

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1936**

19.5.1936 (No. 138)



# Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 85 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Beleggeld. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezüher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

## Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,  
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelverkaufspreis: Werktags 3 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: 1. Preisliste Nr. 5: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 88 mm breite Textzeile 30 Pf. Nachschlag nach Staffel B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Werberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 8515

## Dum-Dum-Geschosse im Afrikakrieg

### Eden zu den italienischen Anschuldigungen

London, 18. Mai  
Außenminister Eden gab am Montag im Unterhaus eine längere Erklärung über die von italienischer Seite erhobenen Beschuldigungen hinsichtlich der Lieferung von Dum-Dum-Geschossen (Patronen, an denen die Spitze des Stahlmantels entfernt ist oder die eine Weichbleispitze haben und dadurch besonders schwere Verwundungen hervorzurufen) an die abessinischen Streitkräfte ab.  
Es müsse daran erinnert werden, daß die Einwohner Abessiniens Patronen aller Art in der gleichen Weise verwendeten wie einige Länder ihre Währungen. Waffen und Munition seien der teuerste Besitz der Krieger. Darüber hinaus sei Abessinien ein Land, in dem auf Großwild Jagd gemacht werde. Die Munition der Großwildjäger bestehe naturgemäß aus Weichspitzgeschossen, die allein für diese besonderen Jagdzwecke geeignet seien. Schon lange vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten seien unzweifelhaft große Mengen von Munition dieser Art von den Jägern zurückgelassen und unter die Eingeborenen verteilt worden. So sei es zu verstehen, daß im Verlaufe der Kämpfe abessinische Militär sich alter Gewehre bedient habe, deren Munition sehr gut aus Weichspitzgeschossen bestanden haben könne.

Die italienischen Beschuldigungen gingen dahin, daß diese Geschosse nach der Eröffnung der Feindseligkeiten von britischen Firmen an die abessinische Regierung für militärische Zwecke geliefert worden seien. Er betonte daß weder die britische Regierung noch die britische Industrie für die Tatsache verantwortlich seien, daß seit Jahren in Abessinien Munition aller Art von Hand zu Hand gehe. Die Regierung übe eine strenge Kontrolle über alle Waffen- und Munitionslieferungen aus.  
Zur italienischen Beschuldigung, nach der die Firma George Tate in Birmingham sich zur Lieferung von Dum-Dum-Geschossen angeboten habe, teilte der Außenminister mit, daß am 19. Februar eine Person, die unter dem Namen eines Oberst Pedro Lopez aufgetreten sei, bei dem leitenden Direktor der Firma als Vertreter der abessinischen Regierung vorgeprochen habe, und an Hand eines Empfehlungsschreibens einer ägyptischen Bank — eine Fälschung — gezeigt habe, daß die abessinische Gesandtschaft Gehrungsmunition britischer Herkunft, darunter Dum-Dum-Munition, zu kaufen wünsche. Auf den Einwand, daß Dum-Dum-Geschosse nicht verwendet werden dürften, habe der angebliche Oberst Lopez erwidert, daß Abessinen von Leoparden wimmeln, die nicht mit gewöhnlicher Munition abgeschossen werden könnten. Die Firma habe sich hierauf bereit erklärt, dem Besucher eine Musterkollektion der gewünschten Art zu liefern. Gleichzeitig habe Lopez um ein Befähigungsschreiben gebeten, aus dem hervorgehe, daß die Geschosse britischer Herkunft seien. Mit der Musterkollektion und diesem von ihm selbst diktierten Brief habe sich Lopez dann entfernt (um den Brief dann wohl italienischen Stellen zu über-

geben). Der abessinische Gesandte in London habe weder die Musterkollektion noch den Brief erhalten; ebenso sei festgestellt worden, daß Lopez keinen Auftrag gehabt habe, sich um die Munition zu bemühen.  
Lopez habe ferner am 31. März, diesmal unter dem Namen eines Oberst Gustav Mezler, der abessinischen Gesandtschaft große Munitionslieferungen für die abessinische Regierung angeboten. Bei der Durchsicht der Warenliste sei dem Gesandten entgangen, daß darunter auch ein Posten von 3 Millionen Weichspitzgeschossen enthalten gewesen sei. Tatsächlich sei ein Antrag auf Ausfuhrbewilligung der auf dieser Liste enthaltenen Munition nicht gestellt worden, aber das vom abessinischen Gesandten unterzeichnete Dokument sei später ebenfalls im „Messagero“ veröffentlicht worden.

Wer war „Oberst Pedro Lopez“ alias „Mezler“?

Der Minister schloß seine Ausführungen mit dem Ausdruck seines größten Bedauerns, daß es notwendig gewesen sei, diesen Fall an den Pranger zu stellen.

Bereits am Ende der Vorkwoche hatte der Londoner „Daily Herald“ Mitteilungen über die mysteriöse Angelegenheit gemacht, jedoch nur von einem „Obersten Mezler“ gesprochen und behauptet, daß der Kaufvertrag offenbar unter Ausnutzung der Unkenntnis des abessinischen Gesandten in London eingeleitet wurde, um der italienischen Regierung ein Dokument in die Hand zu spielen, das als Material zur Propaganda gegen Großbritannien benutzt werden könnte. Die betreffende Firma sei keine Munitionsfabrik, sondern ein offenes Geschäft für Jagdmunition in Birmingham.

## Deutschlands Wirtschafts- u. Finanzpolitik

### Mehraufkommen aus den großen Steuern zuerst für das Reich

Berlin, 18. Mai  
Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk sprach am Montag in Berlin im Rahmen der von der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität veranstalteten Vortragsreihe über die deutsche Wirtschafts- und Finanzpolitik.

Man habe in den letzten 1 1/2 Jahrzehnten zweimal in der Welt von einem „deutschen Wunder“ gesprochen. Das erstmal als es durch die Schaffung der Rentenmark gelungen sei, Deutschland aus der Hölle der Inflation zu retten, das zweimal, als im Laufe von drei Jahren die deutsche Wirtschaft aus dem Zustand völliger Erstarrung wieder zum Leben erweckt und die schlimmste Arbeitslosigkeit, zu mehr als zwei Dritteln überwunden worden sei, und die für ein durch keine natürlichen Grenzen geschütztes Volk besonders notwendige Wehrhaftmachung in Angriff genommen werden konnte.

Und doch habe es sich hier nicht um ein Zauberkunststück gehandelt, sondern um zielbewusste Ausnutzung und Zusammenfassung der gesamten finanziellen, wirtschaftlichen und politischen Kräfte der Nation. Allerdings sei eine solche Zusammenfassung nur in einem Führeramt möglich.

Der Minister gab dann eine Zusammenfassung der bisher erreichten Erfolge. Das gesamte Arbeitseinkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten habe 1935 32,2 Milliarden Reichsmark betragen gegen 29,3 1934 und 25,7 im Jahre 1932. Das bedeutet eine Steigerung um 10 v. H. gegenüber 1934. Das Arbeitseinkommen der Angestellten und Arbeiter, ohne Beamte, sei von 24,0 1934 auf 26,9 Milliarden 1935, also um 12 v. H. gestiegen. Die Beschäftigtenzahl habe dagegen von 1934 auf 1935 um 6 v. H. zugenommen.

Da die Hauptlast der Arbeitsbeschaffung und die Wehrhaftmachung auf den Haushalt falle, sei es notwendig, durch eine Änderung des bisherigen Finanzausgleichs das Mehraufkommen aus den großen Ueberweisungssteuern (Einkommen, Körperschafts-, Umsatzsteuer) in erster Linie dem Reich zu sichern. Das sei der Sinn des kürzlich erlassenen „Platz-Gesetzes“ gewesen.

Für die Gemeinden gewinne infolgedessen das Aufkommen aus den eigenen Gemeindesteuern erhöhte Bedeutung. Das sei trotz des Platz-Gesetzes an den Wirkungen des Konjunkturanstieges beteiligt geblieben, das zeigte sich z. B. an dem Aufkommen der Gewerbesteuer.

\* Am Montag wurden auf dem Deutschen Juristentag in Leipzig wissenschaftliche Vorträge über Rasse, Volk, Familie, Familienrecht und Erbrecht gehalten.

\* Reichsbauernführer Darré begrüßte am Montag in Frankfurt a. M. im „Römer“ die zahlreichen, zur Reichsnährstandsausstellung erschienenen Gäste aus dem Auslande.

\* Der Reichsinnenminister hat angeordnet, daß den alten Freikorpskämpfern eine Befehlsurkunde in Form einer Urkunde ausgestellt wird.

steuern, die in den Monaten Januar bis Dezember 1935 90 v. H. mehr als im Vorjahr erbracht hätten. Allerdings sei diese Steigerung nicht überall gleichmäßig. Die Bezirke, die an dem allgemeinen Aufschwung nicht so beteiligt seien, seien gleichzeitig besonders stark durch Arbeitslosenunterstützungen belastet. Die Lösung dieses Problems, das im wesentlichen ein Grenzproblem sei, sei bereits tatkräftig in Angriff genommen.

Der Minister führte zum Schluß aus, daß der Staat auf die schöpferische Kraft des Unternehmers nicht verzichten könne, und daß auch das privatwirtschaftliche Gewinnstreben als Antriebskraft nicht vernichtet werden dürfe. Aber privatwirtschaftliche Rentabilität und Volkswirtschaftlichkeit seien nicht immer identisch und deshalb habe der Staat die Möglichkeit ihr Ziel und Grenzen zu ziehen innerhalb derer sich der wirtschaftliche Mensch frei bewegen könne. Dem Wort „Die Wirtschaft ist unser Schicksal“ hülle er die Worte Friedrich des Großen entgegen, daß das Schicksal der Staaten auf den großen Männern beruhe, die ihnen zur rechten Stunde geboren wurden.

## Der Chef der polnischen Staatspolizei in Berlin

Berlin, 18. Mai  
Am Montag traf der Chef der polnischen Staatspolizei, General Jamorski, in Begleitung von drei höheren polnischen Polizeioffizieren zu einem viertägigen Deutschlandbesuch in Berlin ein.

Der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, verankaltete am Montagabend zu Ehren des Generals Jamorski einen Empfang in den Räumen des Kameradschaftshauses der deutschen Künstler. In Vertretung des zu den Besuchsfeierlichkeiten des SS-Brigadeführers Schreck nach München gefahrenen Reichsministers Dr. Frick begrüßte Staatssekretar Pflundner die polnischen Gäste und wünschte den Herren, die zur Besichtigung der Einrichtung der deutschen Polizei gekommen seien, daß sich ihre Erwartungen in vollem Umfang erfüllen mögen.

General Jamorski sprach seinen Dank für den herzlichen Empfang in Berlin aus. Es sei ihm selbstverständlich, daß zwischen zwei benachbarten Staaten gute Beziehungen der Polizeiorganisation bestehen. Zum Schluß sprach er die Hoffnung nach einem baldigen deutschen Gegenbesuch in Warschau aus.

\* Vom 25. bis 31. Mai findet in Belgrad der große internationale Polizeikongress statt. Deutschlands Abordnung wird wieder von Generalleutnant Daluge geführt.

\* Die französischen Gewerkschaften fordern ein Beschluß- und Kontrollrecht bei der neuen Einheitsregierung.

\* In Sowjetrußland wird eine neue „Verfassung“ ausgearbeitet, welche dem Zentralerwaltungsausschuss auf seiner nächsten Tagung vorgelegt werden soll.

\* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

## Neue Kabinette in Polen und Frankreich

### Skladkowski und Léon Blum

Es ist ein zu gemeinsamer Betrachtung anregender Zufall, daß sowohl in Frankreich, wie in Polen, fast zur gleichen Zeit neue Männer an die Spitze der Regierung treten. Unter weißlicher und unter östlicher Nachbar leitet eine neue politische Ära ein.

In Frankreich ist es die Demokratie mit kommunistischen Vorzeichen, die sich in dem Kabinett Léon Blum verkörpern wird. In Polen dagegen hat der autoritäre Führergedanke Piłsudski durch die Ernennung des Generals Skladkowski neuen Auftrieb erhalten. In Frankreich deutet alles darauf hin, daß Léon Blum als Ministerpräsident durch die Rücksichten auf innerpolitische Mächte monnigfacher Art behindert sein wird. In Polen sichert die Tatsache, daß mit Skladkowski die sogenannte „Oberstengruppe“ in die aktive Politik wieder zurückgeführt ist, dieser Politik eine Linie zielicherer Stetigkeit.

Marshall Piłsudski ist vor einem Jahr gestorben. Und fünf Monate nach seinem Tode zog sich die Gruppe der ihm ergebenen „Obersten“ von der Leitung der Staatsgeschäfte zurück. Nur einer von ihnen blieb im Kabinett, außenpolitisch allerdings der wichtigste, nämlich Oberst Beck, der Außenminister.

Der polnische Staatspräsident Moscicki glaubte der Opposition entgegenkommen zu müssen und beauftragte damals eine etwas neutralere und im Geuch des Liberalismus stehende Persönlichkeit, Herrn Kosciakowski, mit der Leitung des Kabinetts. Kosciakowski hat mit seiner ausgleichenden Politik wenig Erfolg gehabt. Und als man dies erkannt hatte, ergab sich der Entschluß zur Veränderung ganz von selbst: die Oberstengruppe trat wieder in den Vordergrund und einer ihrer hervorragendsten Männer wurde Ministerpräsident. General Skladkowski ist früher schon unter Marshall Piłsudski mehrerlei Innenminister gewesen. Er hat den Ruf eines tüchtigen und entschlossenen Verwaltungsmannes. Von ihm ist schärfster Kampf gegen die Rechts- und die Linksoption zu erwarten. Der Einfluß von Parteien auf die Regierung soll ausgeschaltet werden. Die Bewegung der wichtigsten Verwaltungsgremien mit Anhängern von Piłsudski und seinen Ideen steht bevor.

Zuletzt war Skladkowski Unterstaatssekretär im Kriegsministerium. Er ist der Freund der bedeutendsten militärischen Persönlichkeit in Polen, und das ist der Oberbefehlshaber des Heeres, der Generalinspektor der gesamten Wehrmacht, Rydz-Śmigły. Man rühmt an General Skladkowski seinen Geist und seinen Willen und verspricht sich von seiner Kraftvollen, schier rücksichtslosen Lebendigkeit viel Gutes.

Er wird seine Begabung und seine Tatkraft wahrlich gebrauchen können. Denn die inneren Schwierigkeiten sind groß. Die Not der Bauern schreit in gewissen Bezirken zum Himmel, die Devisen- und Währungsschwierigkeiten sind noch immer die alten, der Staatshaushalt ist überbelastet, und es war Warschau bis jetzt unmöglich, jene große Auslandsanleihe zu erhalten, die Polen so dringend benötigt. Streiks und Unruhen haben in der letzten Zeit stattgefunden, so in Krakau und in Lemberg; und der Präsident der Bank von Polen ist zurückgetreten.

Rein sachlich wird der Kurs der Regierung wohl kaum in umstürzender Weise geändert werden, zumal der größte Teil der alten Minister im Kabinett verbleibt (Kosciakowski als Vizepräsident). Der Sinn des Regierungswechsels ist der, alle staatsverhaltenden und vorwärtsstrebenden Kräfte straffer zusammenzufassen und vor allem die Opposition auf der äußersten Linken zu bändigen. Auch Polen hat unter dem Kommunismus und seiner Agitation zu leiden. Außenpolitisch bleibt unter Oberst Beck die Linie die gleiche. Man kann nicht sagen, daß die Art und Weise, wie jetzt Léon Blum sein Kabinett zu bilden sucht, einen sonderlich strafferen Kurs in Frankreich ankündigt. Unangenehm war es für Blum, daß sowohl die Kommunisten

## Der uruguayische Finanzminister an den Führer

Berlin, 18. Mai

Der uruguayische Finanzminister Charlone, der nach längerem Aufenthalt in Deutschland von Hamburg aus die Heimreise antat, hat an den Führer und Reichskanzler nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Beim Verlassen dieses schönen und gastfreundlichen Landes bitte ich Eure Excellenz, den Ausdruck meiner tiefempfundenen Dankbarkeit entgegen zu nehmen für die vielfältigen Aufmerksamkeiten, mit denen ich geehrt worden bin, ebenso meine aufrichtigsten Wünsche für das persönliche Wohlergehen Eurer Excellenz und das weitere Gedeihen der edlen deutschen Nation, die durch Vande enger und beständiger Freundschaft mit Uruguay vereint ist.“

Es wird noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die

Schlageterfeier in Schönan i. B. am Samstag, den 23. Mai

Kattfingert und nicht, wie irrtilmlich gemeldet, am Pfingstamstag.



wie die Gewerkschaften eine Beteiligung an der Regierung abgelehnt haben. Und auch für das Außenministerium scheint sich nicht leicht der richtige Mann finden zu lassen. Erst war von Paul-Boncour oder dem Vorsitzenden der Radikalsozialen die Rede, von Herrn Daladier. Jetzt heißt es, daß vielleicht Herriot, der Vorgänger Daladiers, der gestürzte Sultan der Radikalsozialen, Außenminister werden könnte; dieser eigentümliche Staatsmann, von dem seine Landsleute sagen, daß er ein Unglücksmanisch sei und mit seiner Außenpolitik bisher jedesmal danebengehauen habe.

Das Schlimmste für Léon Blum aber ist die vom Kommunismus drohende Gefahr. Die Kommunisten wollen zwar nicht selbst in das Kabinett hinein, aber sie wollen die Politik dieses Kabinetts maßgebend beeinflussen. Ja, für die Führer der Partei, wie für die Führer der Gewerkschaften ist und bleibt die „Volksfront“ noch immer der Mittelpunkt, von dem aus in Wahrheit Frankreich zu regieren ist. Und das Kabinett ist nur eine Stelle mit besonderen Aufgaben, eine Stelle, die sich der Oberleitung der „Volksfront“ zu fügen hat.

Ein solcher Gedanke krepelt natürlich die bisherigen Vorstellungen von der Stellung des Kabinetts völlig um. Man rühmt jetzt schon an Herrn Léon Blum seine Anpassungsfähigkeit, seine Geschmeidigkeit, sein Verständnis für gegebene Tatsachen. Ja, sogar in London hat man diese Begabung Blums mit lobenden Worten anerkannt. Ob sie aber immer erfolgreich sein wird, das ist eine andere Frage.

Ein Staat kann nur wirklich gedeihen, wenn er eine klare und zielbewusste Führung hat, wenn jedermann weiß, in wessen Hand die oberste Befugnis zum Befehlen ruht. Wenn jetzt in Frankreich Gewerkschaften und Kommunisten, die wiederum unter sich keineswegs einig sind, eine Art Oberleitung beanspruchen, eine Kontrolle über das Kabinett, dann wird sich ein solcher Anspruch auf Einfluß wohl in der Praxis kaum ganz glatt verwirklichen lassen, zumal ja auch noch die Kammer und der Senat und der Präsident der Republik da sind.

Organisatorisch denken sich die Gewerkschaftsführer die Sache so, daß jetzt überall „Ortsausschüsse der Volksfront“ gebildet werden, die dafür sorgen sollen, daß der Sieg der Linken auch wirklich ausgenutzt wird. Ferner aber sollen diese Ausschüsse — nennen wir sie ruhig Näte (Soviets)! — „den Willen der Massen der Regierung gegenüber“ vertreten. „An der Seite des Kabinetts wird die kommunistische Partei, wie dieser Tage einer ihrer führenden Männer sagte, von außen eine Art Ministerium der Massen darstellen.“ Und was ist das Ziel? Die Errichtung einer französischen Sowjetrepublik, wie der kommunistische Abgeordnete Duclos vorgestern ganz offen zugegeben hat.

Auch das polnische Kabinett wird auf Schwierigkeiten und Widerstände stoßen. Aber seine Autorität und die Einheitslichkeit seiner Führung ist unbestritten. Léon Blum dagegen wird sich von vornherein in die Autorität und in die Macht teilen müssen. Er wird immer darauf zu achten haben, was die Kommunisten sagen, was die Gewerkschaften wollen, was die sogenannte „Volksfront“ tut. Und er wird die Kammer für sich gewinnen müssen und den Senat. Er steht wahrhaft vor keiner beneidenswerten Aufgabe.

# Rasse und Volk / Vorträge auf dem Deutschen Juristentag

(Leipzig, 18. Mai)

Auf dem Deutschen Juristentag sprach der Direktor des Reichsausschusses für Volksgesundheit, Dr. Ruttke, Berlin, zum Thema „Rasse und Volk“: Rassenpflege ist die Anwendung der Forschungsergebnisse der Rassenkunde, also die Einwirkung für die Reinerhaltung und Bestandhaltung der jedem Volke seine Eigenart verleihenden Rasse. Für das deutsche Volk ist das die nordisch-fällische.

Reichsamtssleiter Dr. Wöhmer, Lüdingen, behandelte das Thema „Rasse und Familie“. Im Gegensatz zum Volkswissenschaftler erblickt der Nationalsozialist die wesentliche Kraftquelle des rassistischen und kulturellen Aufbaues eines Volkes in der Familie, als deren sicherstes Unterpfand er die Ehe anerkennt. „Rasse und Erbe“ hieß das Thema, über das Professor Dr. Lange, Breslau, sprach. Der Bruch mit einem übersteigerten Individualismus und Materialismus schaffe auch dem Erbrecht neue Grundlagen und Wertungen. Die Willkür des Erblassers muß ihre Grenzen im Pflicht- und Gemeinheitsgedanken finden. Ziel des Erbrechtes ist, überkommene wie gemonnene Güter des Erblassers weiterzuleiten und über seinen Tod hinaus wirken zu lassen zum Wohle von Familie, Sippe und Volk.

Professor Dr. Fahm, Kiel, sprach über „Rassenverrat, Volksverrat, Treubruch“. Rassenverrat zerstört die blutmäßige Grundlage des völkischen Lebens. Ebenso sind Hochverrat und Landesverrat Volksverrat. Auch ein Deutscher, der sein Volk beschimpft oder verleumdet, macht sich schuldig.

Landesgerichtsrat Heinrich Barth behandelte das Thema „Rechtssicherheit und Gerechtigkeit“. Bei der bisherigen Rechtsauffassung ist für die Frage der Rechtssicherheit bestimmend das Verlangen nach Sicherstellung des eigenen Freiheits- und Rechtsbereiches. Nach unserer neuen Auffassung geht es um die Sicherung und Gewährleistung des Wohles der Volksgemeinschaft, ihres Rechtsgewissens, ihrer Rechtsordnung und ihres Rechtslebens. Jeder, der bei der Durchführung der Volksaufgaben mitzuarbeiten hat, trägt für die Wahrung der Gerechtigkeit eine besondere Verantwortung. Willkür, Rechtsbruch, Ungerechtigkeit würden das Vertrauen des Volksgenossen zur Führung erschüttern, das Treueband und damit die Kraft und Entschlossenheit der Gemeinschaft und schließlich notwendigerweise Kampf und Arbeit des Volkes gefährden.

Den abschließenden Vortrag hielt Staatssekretär Dr. Freisler, Berlin, über „Rasse als Träger und Ziel des deutschen Volksrechtes“.

Anerkennung der Rasse als Ursprung, Träger und Ziel deutschen Volksrechtes bedeuten einen grundlegenden Wandel. Das deutsche Volk und seinen bestimmenden Massenfaktoren setzen wir organisches, d. h. lebenswichtiges als etwas Ewiges auf. Das Recht könne nur dem blutbestimmten stiftlichen Wesen des deutschen Volkes entsprechen und diene dem ganzen Volke. Es sei nach den Werten der Rasse, des Bodens, des Staates, der Ehre und der Arbeit auszurichten.

# Was Frankreichs Gewerkschaften fordern

## Beschluß- und Kontrollrecht bei der Regierung

(Paris, 18. Mai)

Der Generalsekretär des marxistischen Gewerkschaftsverbandes, J. J. P. J. J., machte nähere Angaben darüber, wie er sich die technische Mitarbeit der Gewerkschaften an der Durchführung des Regierungsprogramms der Volksfront denkt.

Die Gewerkschaftsstaatsgana in Toulouse habe eine amtliche Teilnahme am leitenden wirtschaftlichen Einrichtungen und an der Durchführung des von ihr ausgearbeiteten Planes vorgesehe, ohne daß damit die Gewerkschaften in dem Staat aufzugeben hätten. Er habe Léon Blum erklärt, es könne sich nicht nur um eine beratende Tätigkeit handeln. „Wir wollen unsere Kraft nicht mit nutzlosen Kämpfen in den Vorjimmern der Minister verzeihen und uns vor der öffentlichen Meinung belassen. Wir verlangen vielmehr die erforderlichen Sicherheiten.“ Anschließend forderte J. J. P. J. J. ein Beschluß- und Kontrollrecht für die mitarbeitenden Gewerkschaften. „Wir wollen nicht durch die Ministerien und die Verwaltung vereinnahmt werden und nicht unnötig Zeit verlieren.“

J. J. P. J. J. zählte dann die wesentlichen Forderungen der Gewerkschaften auf: Die sofortige Verstaatlichung der privaten Waffen- und Munitionsbetriebe, 40-Stunden-Woche ohne Lohnkürzung, Kollektivverträge, Arbeiterkontrolle und Verlangern der Schulzeit. In allen diesen Punkten verlangten die Gewerkschaften sofort zurückerstattet zu werden.

Zur Lage des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit wiederholte J. J. P. J. J. die Forderung der Finanzgründung großer öffentlicher Arbeiten. Die französischen Arbeitslosen könnten in einem Jahr in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden.

Die Deflationspolitik sei endgültig gescheitert. Zur Finanzierung der öffentlichen Arbeiten wird die Schaffung von Arbeitswechsellagen vorgeschlagen, durch die zu schaffenden Reichthümer und durch die zu gründende Rückversicherungskasse gesichert werden müßten. Die von der Volksfront häufig gebrauchte Formel, „wir werden die Reichen zahlen lassen“, könne aber nicht in wenigen Tagen durchgeführt werden. Immerhin könnte man sofort damit beginnen, die Erbschaftsteuer neu zu regeln. Oft hätten die Gewerkschaften die Beteiligung an der Führung gefordert. Jetzt müsse man den Augenblick ausnützen.

# Spanische Kinder ohne Schule

## Bermehrung der Analphabeten

(Madrid, 18. Mai)

In der spanischen Presse wird erneut auf den Uebelstand hingewiesen, daß Zehntausende von Kindern infolge des Fehlens von Schulen und Lehrkräften sich ohne jede Schulbildung befinden. Allein in Barcelona gibt es über 50 000 Kinder, die ohne jede geistige Erziehung leben müssen. Die Folgen dieses Zustandes, der sich durch die Massenentlassungen des geistlichen Lehrpersonals und durch die Schließung der zahlreichen unter dem Einfluß der Kirche stehenden Schulen in ganz Spanien erheblich verschlimmert hat, ist ein Anwachsen der Zahl der jugendlichen Verbrecher, des Bettelns der Kinder, der Kinderunterkulten und des Analphabetentums. Die ohne Schulunterricht befindlichen Kinder werden in vielen Fällen zu schwerer Fabrikarbeit herangezogen. Der politische Radikalismus wird durch die mangelhafte Kinderfürsorge der Behörden außerordentlich begünstigt.

**Wörnick** den Green, Waldau Ludwig XIV., Minetti den Chabot. Erfüllung vom Glutatem einer hinreichenden dramatischen Ballade erlebte das Nationaltheater einen der größten Schauspielabende, die man je hier gesehen. Jedem, der der Aufführung anwohnte, mußte an diesem großen Beispiel klar werden, was das Theater heute will und ... kann. W. Zerner.

**Dr. Goebbels zum Abschluß der Reichstheaterfestwoche.** Reichsminister Dr. Goebbels richtete zum Abschluß der Reichstheaterfestwoche 1936 an den Generalintendanten der Münchener Staatstheater Oskar Wallek, der mit der Vorbereitung und Durchführung der Reichstheaterfestwoche beauftragt war, ein Telegramm, in dem er Wallek herzlichsten Dank und aufrichtige Anerkennung ausspricht, ebenso an alle Mitwirkenden, vom ersten Soubstit bis zum letzten Bühnenarbeiter. Die Reichstheaterfestwoche 1936 habe den alten Ruf der Stadt der deutschen Kunst aufs neue bewährt. Möge sie für das künftige Bühnenleben im ganzen Reich Vorbild und Ansporn sein und mitwirken, dem kommenden deutschen Nationaltheater den Weg zu bereiten.

**Einen neuen Goldschmiede-Wettbewerb** schreibt die Deutsche Gesellschaft für Goldschmiedekunst, Berlin, in Gemeinschaft mit der Kunstschau der Wittcherstraße zu Bremen, aus. Als Aufgabe ist die Schaffung eines goldenen Liebes- oder Hochzeitsringes gestellt. Die Verwendung von Platin, Steinen, Email usw. ist gestattet. Jede Goldschmiedetechnik kann angewendet werden. Nähere Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für Goldschmiedekunst, Berlin SW 19, Jerusalemstraße 25. Die Deutsche Gesellschaft für Goldschmiedekunst möchte durch diesen Wettbewerb zeigen, daß in einer Zeit, wie der unsrigen, nicht der hohe Wert des Materials entscheidend ist, sondern die Arbeit und die künstlerische Leistung.

# Der Austritt Guatemalas

(Guatemala, 18. Mai)

Die Regierung von Guatemala hat ein neues Telegramm an den Völkerbund gerichtet, in dem erklärt wird, daß der Austritt aus dem Völkerbund durch wirtschaftliche Notwendigkeiten bedingt sei, die sich aus der Reorganisation der Staatsfinanzen ergeben und durch die Ereignisse, die bewiesen haben, daß es unmöglich ist, das hohe Ideal zu erreichen, das mit der Gründung des Völkerbundes angestrebt wurde. Die Regierung von Guatemala habe weder die Absicht, die Zahlung der von ihr geschuldeten Beiträge zu umgehen, noch sich der Politik irgend eines bestimmten Landes anzuschließen.

# Begen Hochverrats angeklagt

## 60 Nationalsozialisten in Graz vor Gericht

(1) Wien, 18. Mai

In Graz begann am Montag vor einem Schwurgericht ein Niesenzprozess gegen 60 Nationalsozialisten, zum größten Teil junge Leute, Arbeiter, Hochschüler, Lehrer und Beamte. Die Anklage lautet auf Hochverrat. Sie stützt sich darauf, daß man beim Hauptangeklagten, dem 20jährigen Freizeugehilfen Wolfgruber, Listen gefunden haben soll, deren Inhalt angeblich darauf schließen lasse, daß es sich um die Zusammenstellung von Mitgliedern der SA gehandelt habe. Die Angeklagten bestritten, daß sie Mitglieder der SA waren, und bezweifelten die vorgefundenen Listen als unglaubwürdig.

# Weiter bedrohliche Lage in Palästina

## Häuser in arabischen Dörfern beschlagnahmt

(Jerusalem, 18. Mai)

Die unruhige Lage in Palästina hält weiter an. Die Ausschreitungen und Terrorakte, Bombenwürfe und Brandstiftungen werden fortgesetzt. Am Montagvormittag wurde auf einer Hauptverkehrsstraße Jerusalems ein nichtjüdischer Österreicher erschossen. Alle Schulen sind geschlossen worden. Nach Zeitungsberichten aus Nordpalästina sind dort 163 Häuser in arabischen Dörfern, deren Besitzer die Steuerzahlungen verweigerten, beschlagnahmt worden. Im Hinblick auf den andauernden Streit im Hafen von Jaffa, steht, wie jüdische Zeitungen berichten, noch in dieser Woche die Eröffnung eines Ausschusses in Tel Aviv bevor.

# Einschulung eines Palästinaausschusses

(London, 18. Mai)

Nach einer Mitteilung des Kolonialministers Thomas im Unterhaus hat die britische Regierung die Einschulung eines Ausschusses beschlossen, der die Ursachen der Unruhen in Palästina und die Verhältnisse von arabischer und jüdischer Seite untersuchen soll.

# Dynamit gegen Tempel

## Eine staatsgefährliche Sekte in Japan

(Tokio, 18. Mai)

Der Kampf der japanischen Behörden gegen die wegen staatsgefährlicher Umtriebe in ganz Japan verbotene Omotokio-Sekte, deren Hauptquartier im Dezember vorigen Jahres verhaftet wurde, hat zu neuen scharfen Maßnahmen geführt. Die Behörden haben sich entschlossen, die Haupttempelanlage der Sekte, die bei Nabe nordwestlich von Kyoto liegt, zu beseitigen. Die Zerstörung der aus etwa 100 Gebäuden bestehenden Anlage wird von einem starken Polizeiaufgebot unter Verwendung von Dynamit vorgenommen. Man rechnet, daß die Durchführung dieser Maßnahmen etwa zwei Wochen in Anspruch nehmen wird.

# In villna Krönzu

In Anerkennung der Haltung der Deutschen in Abidji Weba und in Erinnerung an die erfolgreiche Verteidigung während der Räumungsunruhen hat der Führer und Reichskanzler für das Gebäude der deutschen Gesandtschaft keine Bronzestatue mit Widmung gestiftet.

**Der deutsche Geschäftsträger in Athen Dr. Kordt** hat dem griechischen Ministerpräsidenten Metaxas anlässlich des Todes des früheren Reichspräsidenten Paul Ehrlich das Beileid der Reichsregierung ausgesprochen. — Winterpräsident Ehring richtete an die Witwe ein Beileidstelegramm.

**Lord Queensborough**, der, wie gemeldet, von seinem Posten als Schachmeister der englischen Völkerbundvereinigungen zurückgetreten ist, gibt nun als Grund die Tatsache an, daß Sowjetrußland durch sein Bündnis mit Frankreich den Frieden der Welt bedrohe.

**Lord Allan of Hartwood** ist wegen unüberbrückbarer Meinungsverschiedenheiten in Fragen der Völkerbundspolitik aus der englischen Nationalen Arbeiterpartei ausgetreten.

**Von dem italienischen Kreditkartell** für öffentliche Arbeiten ist ein erster Betrag von 100 Millionen Lire für Ban- und Schürungsarbeiten in Abyssinien zur Verfügung gestellt worden.

In Polen soll schon in den nächsten Tagen eine außerordentliche Sitzung des Parlaments einberufen werden. Die neue Regierung wird dabei eine Verlängerung der am 1. Juni ersüßenden Vollmächtsgelei für den Staatspräsidenten bis zum Dezember fordern.

# Das Schauspiel in der 3. Reichstheater-Festwoche

Indes die Oper mit Werken von Mozart, Richard Wagner, Peter Cornelius und Johann Strauß die große deutsche Musiküberlieferung pflegt, erwidert dem Schauspiel innerhalb der Reichstheaterwoche die besondere Aufgabe, vom geistigen Ringen und Vollbringen unserer Tage zu zeugen. Der Ruf des Veranlassens sollte erschallen, der Aufbruch nach neuen Zielen erfolgen; durch die künstlerische Tat der Einwand widerlegt werden, der geistige Umbruch der Zeit habe noch nicht seinen bis in den Grund schütternden Widerhall in den Herzen der deutschen Dramatiker gefunden. Die Widerlegung der Zweifel ist geglückt; der Gewalt der empfangenen Eindrücke konnte sich niemand, der reinen Willens war, verschließen.

Ein großes und entscheidendes Grundthema war sämtlichen drei Schauspielaufführungen der Festwoche gemeinsam: sie erhielten ihren Lebensrhythmus aus der Kraft soldatisch-heldischen Geistes. In Friedrich Bethges „Marsch der Veteranen“, der Weisheit des Theater des Volkes zur feillichen Reife, werden die alten Kämpfer von Borodino und Moskau, die Mütterchen Rußland vor der Napoleonischen Invasion gerettet haben, vom verdienten Dank des Vaterlandes vergessen. Sie, die Blinden, Einarmigen, Lahmen beschließen, da die Staatslenker aufscheinend ihr Recht ihnen vorzuziehen gewillt sind, sich dieses zu erkämpfen. Ihr Führer, Hauptmann Kopejkin, vertritt die Forderungen derer, die sich ihm anvertraut, mit soldatischem Mut, aber auch mit dem edleren Willen zur Gerechtigkeit, der dem echten Soldaten innewohnt. Das Recht soll nicht auf dem Wege irgend eines Unrechtes erreicht werden. Und so hat Kopejkin nicht nur gegen den Kalbfirn der Behörden, er hat auch gegen den überhitzten Feuergeist gewisser Kreise im eigenen Lager sich zur Wehr zu setzen, insbesondere gegen den Fährlich Ottow, der das Evangelium der Gewalt predigt.

Siegend für die gerechte Sache fällt Kopejkin; er hätte sich keinen schöneren Soldatentod wünschen können. Was Bethges Dichtung in den Bereich großer Dramatik erhebt, das ist vor allem die Weiträumigkeit der geistig-sittlichen Anlage, die sich nicht zu intensifizieren sucht, indem sie sich verengt, sondern Spiel wie Gegenpiel von der Sonne einer großen, beide Seiten erfassenden Gerechtigkeit bestrahlen läßt. Diese menschliche Melodie brach in der herrlichen Inszenierung Stanekinas sieghaft durch und erfüllte auch die großen schauspielerischen Leistungen des Abends Mathias Wiemanns Kopejkin und den Gouverneur von Otto Wernicke.

Nach der männlichen Gehaltigkeit Bethoes wirkt W. E. Wöllers Satyrspiel „Roßhild“ liegt bei Vaterlorn“ mit der Gegenjagewalt jugendlich eruptiven Sturms und Dranges. Daß eine der edelsten und männlichsten Haltungen unseres Daseins, die Einsatzbereitschaft des Soldaten für sein Vaterland, sein Opfer an Blut und Leben, sein Verzicht auf alle selbstlichen Belange, Geschäft wird in der Hand des ideallosen Sufenlantens, daß sich also Sinn in abscheulichen Unsinn, Ethos in Schacher verkehrt — das läßt den Dichter in einer einzelnen hochladenden Lyze der Empörung aufbrauen. Hinter dem Satyrspiel steht ein wahrhaft blutiger Ernst, und der Dichter läßt uns in sein Medusenankis blicken. Die Welt verneint für den, der in ihr nur Geschäfte machen will. Mit der den aufpeitschenden Rhythmus der Szenenfolge atemlos skandalisierenden Inszenierung von Otto Falckenberg nahmen die Kammerspiele ruhmvollen Anteil an den Ereignissen der Festwoche.

Deren anderer atohartiger Edelreiter war die Festaufführung von Hanns Johsts „Thomas Payne“ im Nationaltheater. Kürzen Fehling entragte diesem in München bereits vor Jahren gespielten Stück geradezu einen neuen Sinn, wundervoll unterstützt von den Bühnenbildern Traugott Müllers und der Musik Mark Rothbars. Hanns Schlerk spielte die Titelfigur, Eugen Alßper den Washington.



# Seine Majestät der Zufall

Von Dr. Wolfgang Hoffmann-Harnisch

Copyright by Drei Masken-Verlag AG., Berlin N. 24

## Die Erde leitete deutlich den Schall

Diesem Gefühl der Erinnerung gefolgt sich eine andere Empfindung zu: jene merkwürdige und mystische Empfindung, die den Menschen in Stunden besonderen Erlebens so oft befallt: das bestimmte Bewußtsein, dieselbe Situation unter denselben Umständen und in derselben Stimmung schon einige Male — vielleicht in einem anderen Leben — durchgemacht zu haben, vertiefte das Staunen und die Verwirrung der drei Verpöngten.

Steinmeyer gab dieser innersten Verklärung Ausdruck, er schob die frisch gepushte Brille über die Nase und sagte, ohne die Andacht, die über seinem Gesicht lag, im geringsten zu verbergen: „Da sieht man wieder, daß es mehr Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt.“

„So ein Zufall... so ein Zufall!“ wiederholte Bertlein.

„Sollte man in diesem Zusammentreffen wirklich nicht mehr als einen bloßen Zufall sehen?“ fragte Amadeus Steinmeyer. „Sollte in dem wiederholten Zusammentreffen von uns dreien, die wir als Kinder zusammengehört, die wir in derselben Straße wohnen, die wir in dieselbe Schule gingen, die wir drei wirkliche, unzertrennliche Freunde waren... sollte darin nicht mehr als ein blindes Ungefahr, als ein banaler Zufall liegen?“

„Ob du nun Schicksal sagst oder Zufall,“ widersprach Bertlein, „das ist doch Nadel wie Nadel. Freilich sieht, daß wir das heutige Zusammentreffen weder gewünscht noch gewollt haben. So etwas nenne ich Zufall. Alles, was nicht gewünscht oder gewollt ist, was keinen Grund hat, nenne ich Zufall.“

„Es liegt aber ein Grund!“ beharrte Steinmeyer. „Nur daß wir ihn nicht erkennen. — Aber warum sagst du denn nichts, Paul?“

Der Riegelstreicher sah auf der gegenüberliegenden Seite des Erdloches, den Kopf auf die Knie gelegt. Jetzt richtete er sich auf, sah Amadeus an und sagte langsam:

„Ich höre so ein Gespräch nicht gern. Schon das Wort Zufall kommt mir vor wie eine Gotteslästerung. Für mich ist die Sache klar und einfach. Ihr könnt darüber denken, wie ihr wollt, aber ich stehe auf dem Standpunkt, daß mir kein Haar von Kopfe fällt ohne Gottes Willen. Aber das ist altmodisch. Und paßt auch nicht für jeden.“



(Pressefoto, M.)

### Ann Mollison Hon. Recorder

Die Amerikanerin Ann Mollison-Johnson kehrte, wie gemeldet, von ihrem Südafrika-Ausflug wohlbehalten nach London zurück. Es gelang ihr, drei Rekorder für die Strecke London-Karlsruhe-London aufzustellen.

„Halt mal die Schnauze! Ruhe!“ flüsterte Steinmeyer erregt, indem er seine Wangen fest gegen die Erde drückte. Sein Gesicht nahm den Ausdruck höchster Spannung an. „Hört ihr nichts?“ flüsterte er.

Tanz kauerte sich neben ihn und drückte ebenfalls sein Ohr an den Boden.

Wirklich, die Erde leitete deutlich den Schall von Stimmen und das Geräusch arbeitender Spaten an das Ohr der Soldaten.

Sekunden, Minuten lauerten sie so. Bald waren die Geräusche deutlicher, bald verklungen sie, um von neuem hervorzuquellen. Die drei Männer kannten den Sappentampf und seine Begleiterscheinungen aus dem Stellungskrieg im Westen. Sie waren sofort darüber klar, daß sich wenige Meter entfernt Menschen in der Tiefe der Erde bewegten.

Steinmeyer löste sich vom Erdreich und dachte nach. Was aber sollten Sappen hier an dieser Stelle, hundert Meter vor der russischen Linie und neunhundert von der deutschen entfernt, für einen Zweck haben? Sollte er hier den Schlüssel zu dem unerklärlichen Verschwinden der Patronen in der Hand haben?

Er ließ sich in die Tiefe des Trichters schleiten, machte sein Gewehr schußfertig und bedeckte seinen Kameraden, das gleiche zu tun. Die

beiden verstanden ihn sofort; Handgranaten wurden zurechtgelegt, die Gewehre entschärft und gegen die Böschung gestellt.

„Ihr bleibt unten“, flüsterte Steinmeyer und schob sich langsam an der Böschung hinauf. Wenn er einen Ueberblick haben wollte, so mußte er den Kopf weit über den Rand des Trichters hinausstrecken. Er mußte, daß er dabei entdeckt, abgeschossen oder gefangen genommen werden konnte. Das durfte ihm nicht gleichgültig sein, jetzt, wo er sich der Lösung des Rätsels zu nähern glaubte. Aber wie vorsichtig er sich auch höher und höher schob — es schien niemand da zu sein, der ihn hätte entdecken können. Tot und ohne jede Spur von menschlichem Leben lag die unendliche Ebene vor seinem Blick. Er bohrte die Ellenbogen in die weiche Erde, richtete den Feldstecher auf die russischen Stellungen und suchte sie Stück für Stück ab. Er konnte alle Einzelheiten genau erkennen, die Erdaufwürfe und Packungen von Sandsäcken, die schmalen, hohen Schießscharten für die Gewehre der Infanteristen, die niedrigen, breiten für die Maschinengewehre, die vorgeschobenen Netze für den Flankenschutz. Die und da bemerkte er hinter einer Schießscharte die Umrisse eines Gesichtes.

(Fortsetzung folgt)

## Ausländische Gäste in Frankfurt

### „Noch nie ist der Bauernstand so geehrt worden...“

(Frankfurt, 18. Mai)

Reichsbauernführer Darré begrüßte im „Römer“ die zahlreichen zur Reichsnährstandsausstellung erschienenen Gäste aus dem Ausland. Besonders herliche Worte widmete er dem Führer der Schweizer Bauern, Professor Laur, sowie den Führer der ungarischen Bauern, von Messner. Weiter waren anwesend Vertreter aus Bulgarien, der Tschechoslowakei, Dänemark, Belgien, Holland, Polen, Jugoslawien, England, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Schweden und Finnland. Die Anwesenheit so zahlreicher ausländischer Gäste sei ein Beweis, daß das europäische Bauerntum auf dem Weg sei, sich als eine Einheit zu fühlen, die zusammengeführt wird aus dem gleichen schweren Erlebnis gegenüber einer Macht, die nur ein Interesse habe, das Bauerntum zu vernichten. „Es kommt nicht darauf an, ob wir Faschisten oder Demokraten sind, Royalisten oder Republikaner. Eines sind wir in erster Linie: Bauern, die sich in jeder Weise wehren dagegen, daß das Judentum über uns regiert“ (Lebhafte Beifall).

Nach dem Reichsbauernführer ergriff der greise schweizerische Bauernführer, Professor Laur, das Wort, um für den herzlichen Empfang gerührt zu danken. „Als ich sah, wie die Massen der Bauern in die Ausstellung strömen, da sagte ich mir: Das ist Blut von unserem Blute (Lebhafte Zustimmung). Mögen Dinge uns trennen oder nicht und Grenzen dazwischen stehen, wir fühlen diese innere Blutsverwandtschaft. Als ich nachher in die Ausstellung trat, wo der Erdbot steht und die Probleme des deutschen Bauern dargestellt sind, da sagte ich mir: Das ist auch unsere Aufgabe. Als ich nachher in die Ehrenhalle trat, wo der Reichsnährstand seine Ausstellung organisiert hat, da ging ich in tiefer Ergriffenheit.“

Freunde! So ist der Bauernstand noch nie geehrt worden als in dieser Halle

(Bewegung). Und so hat man Stadt und Land die Bedeutung des Bauernstandes noch nie zum Bewußtsein gebracht, wie in dieser glänzenden Ausstellung. Sie haben das Wort Blut und Boden geprägt. Das spricht in kurzer Form aus, daß das Schicksal der Völker von der Erhaltung des Bauernstandes abhängig ist. Sie, Herr Minister, sind der Führer dieser Idee im Deutschen Reich geworden. Sie haben die Gedanken über die

Grenzen hinausgetragen. Ich danke Ihnen dafür als Vertreter der Schweizerischen, danke Ihnen als Vizepräsident der Internationalen Landwirtschaftlichen Kommission, im Namen der internationalen Landwirtschaft. (Stürm. Beifall.)

Im kurfürstlichen Schloß zu Mainz empfing am Montagmorgen Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger den Reichsbauernführer Darré und den Reichsbauernrat. Der Gauleiter gab den Dank des Gauers Hesse-Rastau an den Mann weiter, der durch die Schaffung der Ernährungsfreiheit die Befreiung des deutschen Volkes vorbereitet habe. Als Dank des Gauers überreichte er dem Reichsbauernführer ein von einfachen Dorfbauern geschmiedetes Schwert.

Später traten die Gäste eine Rheinfahrt nach Ahmannshausen und Rüdesheim an.

## 15 Jahre Bergwacht

### Es wurde viel geleistet

(München, 18. Mai)

Mit dem abgelaufenen Geschäftsjahr konnte die Deutsche Bergwacht das Jubiläum ihres 15jährigen Bestehens feiern. In der 15. Hauptversammlung am Sonntag berichtete Bergwacht-Sanitätsführer Dr. Friedrich über den Aufstieg des Rettungswesens. Von den Abteilungen wurden im Berichtsjahre 1609 Hilfeleistungen, darunter 302 Abtransporte durchgeführt. Auch die von der Bergwacht betreute „Landesstelle Bayern für alpine Rettungswesen“ des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins meldete 416 Hilfeleistungen, 69 Totenbergrungen, 187 Bergungen von Verletzten. Bei den Olympischen Winterspielen wurde 116 Mal Hilfe geleistet.

Sonntag nacht ereignete sich in Nühnsdorf bei Berlin ein schwerer Autounfall, bei dem der Landrat des Kreises Teltow, Roennede, tödlich verunglückte und der Führer des Wagens schwer verletzt wurde. Roennede gehörte früher lange Jahre dem Preussischen Landtag an und war einer der Männer, die damals im Klepperfandal rücksichtslos durchariffen.

Dr. Hans Weßmann hat gegen das Urteil des Bayerischen Strafgerichts, das ihn wegen Entführung des Jakob Verthold Salomon zu drei Jahren Zuchthaus verurteilte, Verurteilung eingeleitet.

## Gute Fahrt des „Hindenburg“

### Ritten über dem Atlantik

(Von Bord des Luftschiffes, 18. Mai)

Das Luftschiff befand sich am Montag um 13 Uhr MEZ, 46 1/2 Grad Nord und 21 1/2 Grad West, stand also nördlich von den Azoren. Er fährt mit einer Geschwindigkeit von 70 bis 75 Knoten. 24 Stunden nach der Abfahrt war fast der halbe Weg zurückgelegt. Trotz der Böen fleg das Schiff sehr ruhig. An Bord ist alles in bester Ordnung. Die Stimmung ist, wie stets, ausgezeichnet.

Das Luftschiff „Hindenburg“ stand um 19 Uhr MEZ rund 1100 Kilometer südöstlich von Neufundland.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das 10 Minuten vor Mitternacht von Perambuco zur Heimfahrt nach Deutschland gestartet ist, stand um 8 Uhr MEZ, 115 Kilometer südlich vom Äquator.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hatte 18 Uhr MEZ die Hälfte der Strecke zwischen Südamerika und den Kap Verdischen Inseln durchgemessen.

## Das Werk der Roten

### 20 000 bulgarische Tabakarbeiter im Ausstand

(Philippopol, 18. Mai)

Wie gemeldet, sind am Sonntag 3000 bulgarische Tabakarbeiter in den Ausstand getreten. Da die Tabakfabriken die Forderungen der Arbeiter auf Lohnerhöhung abgelehnt haben, hat Montag früh der allgemeine Arbeiterverband den sofortigen Streik aller Tabakarbeiter im Lande erklärt. Nach den ersten Meldungen befinden sich über 20 000 Arbeiter im Ausstand, von denen 8000 allein auf Philippopol entfallen. Die Polizei hat scharfe Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Bisher ist es zu keinem Zwischenfall gekommen.

Nach einer Erklärung des Innenministers sind die Behörden in den Streikgebieten angewiesen worden, darüber zu wachen, daß der Streik nicht von unverantwortlichen Elementen für ihre dunklen politischen Ziele ausgenutzt werde.

## Drohender Eisenbahnerstreik in Mexiko

(Mexiko-Stadt, 18. Mai)

Die seit einiger Zeit bei den mexikanischen Eisenbahnen bestehenden Lohnstreitigkeiten dürften zu einem Streik führen, mit dessen Ausbruch für Montag nachmittag gerechnet wurde. Der Streik steht als sicher fest, da die beiden Parteien einen neuen Verhandlungsversuch nicht mehr unternommen haben. Die Beiratskommandos haben Befehl erhalten, den Schutz der Bahngelände gegen Sabotageakte zu übernehmen. Die Presse weist auf den Mißstand des Streites hin, der das Wirtschaftsleben stüllege.

## Eine erfundene Gesandtschaft

### Sonderbarer Scherz reicher Amerikaner

(London, 18. Mai)

Ueber eine merkwürdige Angelegenheit, die in diplomatischen Kreisen Londons lebhaftes Aufsehen erregt hat, berichtet der „Sunday Express“. Danach hat es die letzten 18 Monate hindurch in London die Gesandtschaft eines nicht vorhandenen — Staates namens „Astor“ gegeben. Die Gesandtschaft habe einen Gesandten, einen Marine, einen Militärs, einen Luftfahrt- und einen Handelsattaché gehabt, habe große Einladungen veranstaltet, und nur allzu zahlreiche Personen seien glücklich gewesen, Ordensauszeichnungen aus der Hand des „Gesandten von Astoria“ zu erhalten. Das Ganze sei jedoch der Scherz einiger reicher Südamerikaner gewesen, die das Geld zur Verfügung gestellt hätten, um die erfundene Gesandtschaft zu erhalten. Der Gesandte und seine Frau seien Schauspieler gewesen, die ihre Rollen ausgezeichnet gespielt hätten, bis ihnen der Boden unter den Füßen zu heiß geworden sei. Die Gäste dieser Gesandtschaft hätten voll und ganz an das Vorhandensein des Staates Astoria geglaubt, nur hätten sie sich manchmal verwundert gefragt, wo denn dieser Staat eigentlich liege.

Am Kaiserdamm in Berlin wurde am Samstag das Nichtfest für die ersten umfangreichen Messenbauten gefeiert, die an Stelle der in der Nacht des 19. August 1935 abgebrannten Halle IV errichtet wurden.

# SALAMANDER

## Der meistgetragene Herrens Schuh



Karlsruhe Kaiserstr. 175



# Kultur und Schrifttum

Alle Schwankungen sind am Ende zu ertragen, alle Schicksalsschläge zu überwinden, wenn ein gesundes Bauerntum vorhanden ist. Solange sich ein Volk auf ein starkes Bauerntum zurückziehen kann, wird es immer und immer wieder aus diesem heraus neue Kraft schöpfen.  
 Adolf Hitler.

## Berliner Kulturschau

Von Hanns Martin Effer

Die Berliner Kunstwochen werden in diesem Jahr in zwei Zeilen sich vollziehen: vom 2. Mai bis 11. Juni die Musikfestspiele und vom 20. Juli bis 20. August während der Olympischen Spiele die Theaterveranstaltungen, vor allen Dingen auf der Dietrich-Eckart-Bühne, die Orgelkonzerte in der Gosanderkapelle und die Vorführungen des Philharmonischen Orchesters. Ihren Auftakt zu den Berliner Kunstwochen bildete die Verleihung des Literaturpreises der Stadt Berlin am 1. Mai an die Dichter Martin Luserke für seinen Roman „Gasto“, Werner Beumelburg für seinen Roman „Mont Royal“ und an Rudolf Paulsen für seinen Gedichtband „Das festliche Wort“. Endlich hat die Stadt Berlin sich auf diese Kulturverpflichtung besonnen und einen Literaturpreis geschaffen, der schon vor langen Jahren, u. a. auch von mir der Stadt Berlin immer wieder vorgeschlagen worden war. Martin Luserke und Rudolf Paulsen selbst sind gebürtige Berliner, Werner Beumelburg wohnt in der Reichshauptstadt als Sekretär der Dichtervereinigung. Es kam dem Kuratorium des Berliner Dichterpreises natürlich darauf an, Persönlichkeiten und Werke zu ehren, die vom nationalpolitischen Erziehungswillen unserer Zeit voll erfüllt sind. Martin Luserkes Buch „Gasto“ behandelt ja den Kampf der Wasserjungen im Freiheitskampf der Niederländer gegen die Spanier um 1570. Er ist ebenso heroische Dichtung wie nordische Tragödie. Auch Werner Beumelburgs Roman „Mont Royal“, der noch stärker historisch gerichtet als Luserkes mehr mythologisch gehobene Dichtung gestaltet eine Zeit, die über Jahre des 17. Jahrhunderts, in denen Deutschland sich von Ludwig XIV. die schwerste Vergewaltigung gefallen ließ, und erst ein Rebell der Bauernjunge Jörg zum Erwecker des Bewusstseins der Nation wird. Und schließlich Rudolf Paulsen: seine aus tiefer seelischer Stille emporsprossende Lyrik hätte schon längst in den Vordergrund des Zeitbewusstseins gerückt werden müssen. Diefelbische Erbe hat sich hier mit süddeutschem Blut zusammengetan und eine ebenso religiöse, wie philosophische, sinnbildvolle wie melodische Lyrik emporsprossen lassen.

Am nächsten Tage eröffnete dann Staatskommissar Dr. Lippert in Form eines Teeempfangs vor vielen Vertretern des Staates, der Partei und der Behörden vor vielen führenden Persönlichkeiten des Berliner Kunst-

lebens und der Künsterenschaft die Berliner Kunstwochen im Festsaal des Rathauses. Dr. Lippert wies auf die besondere Bedeutung der Reichshauptstadt als Kulturzentrum hin. Besonders habe sie sich dem musikalischen Gebiet zugewandt; denn der Ruf Berlins als Musikstadt solle weiter gefestigt werden. Er freute sich, daß die Stadt jetzt auch einen Musikpreis verteilte, der jungen begabten Musikern, die noch nicht in weiteren Kreisen bekannt seien, zufallen solle. Am Beginn der schon traditionellen Kunstwochen werde der Preis durch ein Kuratorium, das aus Vertretern der Reichsmusikkammer, des Amtes für Kunstpflege der NS-Kulturgemeinde und der Stadt Berlin bestehe, verteilt werden. Dann sprach Dr. Lippert den Preis in diesem Jahr zum ersten Male dem Geiger Siegfried Borries, dem Pianisten Richard Laugs, dem Bariton Hans Eggert, dem Bernid-Quartett und der Altistin Lore Fischer zu, also auch Künstlern wie Laugs und wie Lore Fischer, die nicht aus Berlin, sondern aus Kassel bzw. Stuttgart stammen. In Berliner Konzerten hatten die Künstler ihre Leistungen mit besonderem Erfolg gezeigt. Siegfried Borries ist der Konzertsoloführer der Philharmoniker, Richard Laugs ist

durch die seelische Innerlichkeit seines pianistischen Könnens aufgefallen, das Bernid-Quartett spielt seit einer Reihe von Wintern eine führende Rolle, Hans Eggert ist als Liedgesalter fleißig hervorgetreten, und ebenso Lore Fischer durch ihre stilvolle und vielseitige Vortragskunst. Es begannen dann die Musikfestspiele in einer Mozartwoche. Der Chor der Singakademie und das Orchester der Staatsoper führten unter Georg Schumann das Requiem auf, Edwin Fischer brachte mit seinem Kammerorchester an vier Abenden Klavierkonzerte und Kammermusik, und das Strab-quartett sowie das Kammerorchester Hans v. Benda beschloßen die Mozartwoche mit Kammermusikabenden im Gartenaal des Schlosses Monbijou. Als Hauptteil der Kunstwochen soll sich nun das deutsche Beethovenfest vom 9. Mai bis 11. Juni anschließen. Schon spürt man bei den diesjährigen Berliner Kunstwochen den Zustrom des ausländischen Publikums; durch die kommenden Olympischen Spiele werden bereits jetzt viele reisefreudige Ausländer in die Reichshauptstadt gezogen. Sie nehmen die Gelegenheit wahr, schon jetzt sich mit Berlin kulturell vertraut zu machen.

## Neue Erfindungen und Entdeckungen

**Die Thymusdrüse als Wachstumsorgan.**  
 Die Thymusdrüse für die Jugendentwicklung und das Wachstum von Bedeutung ist, konnte ein Hamburger Professor durch Versuche an Mäusen beweisen. Er fütterte Schleiermännchen und Goldfische mit Thymusdrüse, worauf Riesenwuchs eintrat. Die Tiere erreichten das Zwei- bis Dreifache der gewöhnlichen Größe, und auch die Zahl und Größe der Nachkommenchaft konnte gesteigert werden. Bezeichnenderweise war der Riesenwuchs der Verlüchtete auch bei ungünstigen Lebensbedingungen und geringem Nahrungsverbrauch zu beobachten.

scheinen nicht mehr immer so gierig zu sein, Gold ist ihnen lieber als Menschenfleisch, und für ein Lösegeld geben sie selbst den appetitlichsten Forscher heraus. Jeder Wissenschaftler, der gegen die ästhetische Methode seiner Disziplin verstoßt, ist eine Art Abenteuerer; und einer der größten wissenschaftlichen Abenteuer aller Zeiten war Heinrich Schliemann, der Troja ausgrub, das es nach der Meinung der Wissenschaft überhaupt nicht gegeben hatte. Der alte blinde Homer sollte nur geblüffert haben. Dinterher hat die Wissenschaft Schliemanns Abenteuer als ernste Forschung bestätigen müssen.

## Abenteurer aus Beruf / Von Hugo Rubsch

In einem alten Antiquariatskatalog fand ich eine Bildnisammlung angeordnet, die ein fleißiger Sammler zusammengetragen hatte, sicher nicht in der Absicht, daß sie gleich nach seinem Tode in alle Windrichtungen verflattert sollte. Tausende von Stichen, Lithos und Radierungen waren da fein säuberlich registriert, wie es sich für einen ordentlichen Sammler gehört. Hinter jedem Namen standen die Daten und der Beruf. Da las ich: Immo de Brahe, 1546—1601, Astronom; Hans Sachs, 1494—1576, Schuster und Poet; Immanuel Kant, 1724—1804, Philosoph; Alexander Graf von Casatiostro, 1743—1795, Abenteurer.

Nach hatte bis dahin nicht gewußt, daß Abenteurer ein Beruf ist. Bisatier Casatiostro aber muß ein ganz Seltener gewesen sein, denn er hat eine der geschicktesten und sprödesten Frauen seiner Zeit, Elisabeth von der Rede, geheiratet, er hat auch der Königin Marie Antoinette die peinliche Halsbandgeschichte eingebracht und ist ein paar Jahr darauf in Rom als Kater zum Tode verurteilt, aber dann zu lebenslänglichem Kerker begnadigt worden.

Gefährlich ist also der „Beruf“ des Abenteurers auf jeden Fall. Das liegt schon in seinem Wesen. Früher waren die Abenteurer nur „Amateure“, heute sind sie längst „Professionals“ geworden. Das haben sie mit den Sportlerarten gemein: es ist auch kein Zufall, daß Sport und Abenteuer soziologisch verwandt sind. Wie eng oft diese Verwandtschaft ist, dafür zeugen zwei Namen, die ich aus der Fülle herausreife: Günther Plüschow und Ernst Udet.

Der Abenteurer ist zunächst eine Ausnahme, ein unbürgerlicher Mensch. Das muß sich sehr früh zeigen; wer nicht schon als Knabebild

paar wesentliche Dummheiten macht, wird nie ein redter Abenteurer werden. Ausrüden, um als Schiffsjunge um die Welt zu segeln und sich schon in Hamburg abtaufen zu lassen, zehat nicht von Begehung.

Eine Sonderart unter den Abenteurern von heute ist der Filmabenteurer. Eientlich der einzige Abenteurer aus Beruf, denn er wird, wie jeder andere Berufsmensch, für seine Arbeit bezahlt. Der Filmabenteurer liefert das Abenteuer auf Bestellung. Er hat aber den unehrerlichen Vorteil, sich hinterher seine Abenteuer selber ansehen zu können.

Eine besondere Art von Abenteurern sind die wissenschaftlichen. Es ist auch heute noch unglücklich, trotz Fundentleerung und Radio, daß einer auf Jahre auf einem unentdeckten Fleck Erde verborgen lebt, unbekannt Menschen, seltene Pflanzen oder — wenn es gar nicht weiter reicht — eine ganz neue Wurmart entdeckt. Reht er dann aus seiner langen Verborgenheit heim, dann schreibt er ein dickes Buch mit vielen Bildern, hält Vorträge, wird Mitglied gelehrter Gesellschaften und kommt sich ein ganzes Leben lang im Glanz seines Abenteurers. Es ist natürlich auch vorzuziehen, daß die ästhetische Wissenschaft hinterher solchen Abenteurer entlarvt und ihm nachgewiesen hat, daß er nie das erlebt hat, was er der abenteuerlicheren Menschheit aufsticht.

Niemand wird dem großen Forscher Sven Hedin den Mut und die Kühnheit des Abenteurers abstreiten; doch Sven Hedin abenteuert sozusagen unter dem Schutze der Deffentlichkeit, auch wenn er oft monatelang als verschollen gilt. Andere Forscher sind weniger glücklich; manche enden noch heute unter der Hand der Kannibalen, aber die Kannibalen

Eientlich ist jedes „Leben in der Idee“ ein Abenteuer, und da die Philosophen diesem Vaster mit Leidenschaft frönen, gehören sie zu den Abenteurern reinsten Geistes. Voltaire, den mancher zu den verlogenen Abenteurern rechnen wird, hat das Wort geprägt: „Philosophie ist Abenteuer des Geistes“. Darum führt auch jeder wirkliche Philosoph, wie jeder richtige Abenteurer, ein Doppelleben: das zweite ist eben das Leben in der Idee, das neben dem bürgerlichen Leben herläuft. Sokrates hatte sich jahrzehntelang mit seiner lieben Frau Xanthippe herumgequälert; sie hielt ihn für „arbeitslos“, weil er nicht für den kommenden Tag sorgte, und war böse, weil er niemals zum Mittagbrot noch Saule kam. Die Zwiegespräche, die der edle und weise Sokrates mit seiner Xanthippe geführt hat, sind von seinem Schüler Platon, der sonst jedes Gelehrtes nachschräbte, leider nicht aufgeschrieben worden. Aber Sokrates, der über dem Denken so oft das Mittagessen vergaß, konnte zu anderen Zeiten wieder recht brauchbar tätig sein: er rettete dem Alkibiades das Leben und „konnte trinken wie ein Gentleman“.

Lord Bacon, der im Zeitalter der großen Elisabeth von England lebte, war einer der größten Abenteurer des Geistes und ein lo umfassender Kopf, daß ihm, dem Schöpfer des „Novum Organon“ und der herrlichen „Essays“ späterer Forscher sogar noch die Traodien und Lustspiele aufbüdeten, die unter dem Namen Shakespeare Unterbrecht erlangt haben. Auf einer Reise ist Bacon dahintergekommen, daß man fleisch durch Schnee vor Kälte schützen könne; er hat die Sache gleich praktisch ausgemüht. Saue also keine, daß die Träumer und Schwärmer, die philosophischen Kaulenner, die Spintflirer und Denker, die Abenteurer des Geistes, zu den Drogen der Gesellschaft gehören!

## Söhne der Freiheit

Die sanften Männer aus dem Wilden Westen  
 Von Fred Robon

Es gibt wohl kein anderes Land, in dem das Sektentwesen derart vielfarbige Blüten aufweist, wie in Kanada. Alle die in diesem meiten Gebiet vertretenen dreihundertfünfzig Völker haben ihre religiöse Gemeinschaften mitgebracht, und die Anzahl der Sektten und Brüderchaften wird auf 220 geschätzt. Jehn mehr oder weniger spielen dabei keine Rolle ... Und die merkwürdigste dieser Sektten bilden die „Söhne der Freiheit“.

Es handelt sich dabei um einen besonders fanatischen Teil der um die Jahrhundertwende aus Kanada eingewanderten urchristlich-kommunistischen „Duchoborzen“, was so viel bedeutet wie „Kämpfer des Geistes“. Da die Jünger dieser Sekte schon dem Jaren die Militärpflicht verweigerten — mit ungeheurer Beharrlichkeit, die überhaupt ihre beste Waffe im Kampfe um die absonderlichen Ideale bildet —, hatte man sie nach Sibirien verbannt. Sie fanden jedoch einen Freund und großzügigen Helfer im Grafen Leo Tolstoj; seine Fürbitten bei der Königin Viktoria von England verschafften den Heimatlosen die Erlaubnis zur Einwanderung nach Kanada, und darüber hinaus stellte ihnen der Graf die Erträge eines seiner Wäcker zur Verfügung, um ihnen die Auswanderung mit Kind und Kegel zu ermöglichen.

In ihrer religiösen Auffassung unterscheiden sich die Duchoborzen merklich von allen anderen Sektten. Sie wurzeln, wie gesagt, in urchristlich-kommunistischen Ideen, die einen starken indisch-muslimischen Einschlag aufweisen. Es herrscht noch heute ein strenger Patriarchalismus unter den Leuten, und innerhalb ihrer Gemeinde leben sie in enger Gütergemeinschaft. Mit fanatischer Erbitterung lehnen sie Schulen und Steuern ab — die Schule als Einrichtung, die dem Verlusche diene, die Kinder dem Glauben der Väter abwendig zu machen; und die Steuern besonders seien ungerechtfertigt, da alles Land Gott gehöre, alle Menschen frei seien und das Geld vom Staat doch nur zum Kriegführen benutzt würde.

**Der Moses mit dem Scheckbuch**  
 Der Moses der Duchoborzen auf dem Zuge nach dem gelobten Lande Kanada war Peter Beregin der Ältere; er übte eine absolute Herrschaft über seine Anhänger aus. An die dunkelsten Zeiten des Aberglaubens erinnert es, wenn man hört, daß verheiratete Frauen und junge Mädchen der Sekte es sich als Ehre anrechneten, ihm, Peter Beregin, sich hingeben zu dürfen, da nach Auffassung der Duchoborzen sein Blut heilig war und er in unmittelbarer Beziehung zu Christus stand. Gegen diese Tyrannie wendeten sich aber allmählich die jüngeren Elemente, die in Kanada die Schulen besucht hatten. Als daher Peter Beregin bei einem Zugunfall den Tod fand und mit ihm ein sein Schlafwagenabteil teilendes Mädchen, das in wenigen Tagen die Frau eines jüngeren Sektmitglieds werden sollte, da entfiel das Gerücht, daß er einem Attentat zum Opfer gefallen sei. Seine trauernden Anhänger aber festeten dem Toten ein gewaltiges Denkmal, um das sich allmählich ein Wallfahrtsort bildete.

Sein Nachfolger wurde sein Sohn, Peter Beregin der Jüngere, ein Mann, der den echten Typ des verschlagenen islanen Afiaten verkörpert. Die Verhältnisse, die sich unter seiner Herrschaft entwickelten, kennzeichnen am besten die Bemerkung, die ich von einem Duchoborzen hörte: „Bares Geld hat nur Peter Beregin!“ — Eine Folge eben der unbedingten Gütergemeinschaft. Auch der Umstand, daß Peter Beregin der Jüngere sich angestrengt bemühte, bei den Banken eine Anleihe von drei Millionen Dollar zu erhalten, für welche die Duchoborzen in ihrer Gesamtheit bürgen sollten, weist ein Bild auf die legensreiche Herrschaft der Beregins.

Wozu aber brauchen die Duchoborzen, die die Anspruchslosigkeit selber sind, eine derartige Riesensumme? Fragten jedoch die Banken und hielten die Taschen zu. Sollten vielleicht auch die Duchoborzen, wie schon so manche andere Sekte, eines Tages vor die Tatsache der vollendeten „Himmelfahrt“ ihres Führers gestellt werden? Dabei die Millionen dann mit in die Wolken entführt wären ...

Immerhin hat der jüngere Beregin es nicht verstanden, eine Spaltung der Sekte zu ver-

meiden. Der Umstand, daß er einem kräftigen Trunk und einer guten Zigarre nicht abgeneigt war, brachte die konservativen Sektierer gegen ihn auf. Von dieser radikalen Gruppe, den „Söhnen der Freiheit“, gingen Demonstrationen aus, die in den ganzen letzten Jahren immer wieder Aufsehen in der gesamten westkanadischen Deffentlichkeit erregten und bereits Zuchthaus- und Gefängnisstrafen nach sich zogen. ...

**Wir haben keine Schule ...**  
 Entsprechend ihrer Ablehnung des Schulunterrichts entschlossen sich die Duchoborzen erst einmal zu einer radikalen Beseitigung der Schulen überhaupt. Innerhalb einiger Sommermonate brannten in und bei den Duchoborzen-Niederlassungen in der westlichen Provinz Saskatchewan nicht weniger als sechzehn ländliche Volksschulen nieder. Der übrigen Bevölkerung der betroffenen Gegenden bemächtigte sich große Erregung. Die ersten Zusammenstöße erfolgten dann in einem kleinen Präricksdörfchen von einigen hundert Einwohnern, wo die Sektierer demonstrierend einmarschierten. Als die Duchoborzen auch noch begannen, die Kleider abzulegen, riß den empörten Bürgern doch die Geduld. Die Feuerlocke gellte, die Hörner schmetterten ... und von allen Seiten folgten die Bewohner den Alarmrufen. Die Wasserflände setzten sich in Tätigkeit, um die gefahrbringende Höhe der Demonstration abzufühlen. Schritt für Schritt wurden sie zurückgedrängt, doch — man muß zugeben, sie sind ihrem Pazifismus treu geblieben — keine Hand hob sich zu bewaffneter Abwehr, kein Steinhael setzte ein, geduldig ließen die Frommen den kalten Wasserstrahl über sich ergehen.

Es zeugt von der Beharrlichkeit und dem Fanatismus der Duchoborzen, daß die Umzüge täglich an Umfang zunahmen. Die ganze Sekte war in Bewegung gekommen, in erster Linie die radikalen „Söhne der Freiheit“. Tagelang kampierten die Leute demonstrativ unter freiem Himmel. Die eingekerkerte Polizei mußte auf den verlassensten Farmen die Kühe melken, die Pferde und Schweine füttern ... ein Anblick, der einer gewissen Komik nicht entbehrte. Doch erst als gütliche Aufforderungen immer wieder verlagten, Männer, Frauen und Kinder immer wieder nadend die Stra-

ßen bevölkerten und in die Siedlungen einmarschierten wollten, griff man zu Zwangsmahnahmen. Die Umzüge wurden geprängt, die Hädelstührer verhaftet. Ganze Autoladungen mit Kleidungsstücken wurden von der Polizei herangeschafft und die Duchoborzen mit Gewalt wieder in Kleider gehüllt.

**Meib bei uns, Bruder!**  
 Grundverfehrt wäre es aber nun, den Duchoborzen irgendwelche revolutionären kommunistischen Wichtigen beizulegen. Daran denken diese geborenen Kommunisten in keiner Weise, mögen sie auch massenhaft Schilder mit Aufzurufen zur Steuerverweigerung umhertragen. ... Das ergibt sich eben aus ihrer Folgerung, daß erst die Steuern die Staaten begeben, Kriege zu bezahlen. In einem Schreiben der Duchoborzen an den Ministerpräsidenten der kanadischen Provinz Britisch Columbia hieß es: „es kann keine Gemeinschaft sein zwischen Christus und Caesar“. Worauf der Generalanwalt antwortete: „Christus, dem ihr zu dienen vorgeht, hat gelehrt: Gebet Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist! Siehe Markus 12,17“.

„Wir haben Christus in den Wolken gesehen, der uns treffen und uns aus Kanada hinausführen will“ war die Antwort, als ich eine größere Anzahl auf der Landstraße marschierender nackter Männer und Frauen nach dem Grunde ihres Auszuges befragte. Und: „Meib eine Nacht bei uns, Bruder, da wirft auch du Jesusm sehen. Gott wird für dich wie für uns sorgen!“ fordern sie mich auf ...

Schon häufiger war von der Dominionregierung eine radikale Lösung dieser Duchoborzenfrage geplant. Deportation des Peter Beregin, Ansetzung der Sekte auf einer Insel im Großen Ozean und ähnliches wurde erwogen. Am meisten mehren sich die Duchoborzen gegen eine Rückkehr ins kommunistische Paradies Kanada. Eine freiwillige, bereits vor einigen Jahren dorthin erfolgte Rückwanderung scheiterte vollständig.

Immerhin, die Unruhe im Lande konnte die kanadische Regierung nicht ungestraft dulden. Heute sitzt denn auch der Duchoborzenführer Peter Beregin der Jüngere für einige Jahre im Zuchthaus, während ein großer Teil seiner Anhänger, Männer und Frauen, ins Gefängnis wanderte.



# Aus der Landeshauptstadt

## Der Neubau des Kältetechnischen Instituts

### Karlsruhe ist die deutsche Zentralstelle für Kältetechnik

#### Die Bedeutung der Frischhaltung von Lebensmitteln für das Volksvermögen / Erfolgreiche deutsche Forscherarbeit

Der Deutsche Kälteverein hält, wie bereits angedeutet, am 25. und 26. Mai anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Kältetechnischen Instituts an der Technischen Hochschule in Karlsruhe seine diesjährige Hauptversammlung ab.

Das vor seiner Eröffnung stehende „Reichsinstitut für Lebensmittelkonservierung“ ist dem Direktor des Kältetechnischen Instituts, Prof. Dr. Plant, unterstellt. Die Leitung des neuen Instituts wurde Dr.-Ing. R. Heß, einem langjährigen Mitarbeiter von Prof. Dr. Plant, übertragen.

Der Neubau, der sich auf dem Hochschulgelände befindet, wurde durch das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft erstellt, das auch die laufenden Betriebskosten beiträgt. Die Gesamtkosten des Baues betragen sich einschließlich der Einrichtungen auf 225.000 RM., wobei Sachwerte im Betrage von etwa 55.000 RM. von der Industrie gestiftet wurden. Die Initiative lag vorwiegend in der Hand des Ministerialrates Weber in Berlin, des Landesbauernführers Engler-Fühlin, Karlsruhe, und des Geschäftsführers beim Reichslaboratorium für Technik in der Landwirtschaft, Dr. Schlabach. Der bauleitende Architekt war Prof. von Tessell, die Bauführung oblag Dipl.-Ing. Bedorf.

Das neue Institut enthält 14 Kühlräume, weiterhin eine Maschinenhalle, eine Reihe von physikalischen, chemischen, physiologischen und mikrobiologischen Laboratorien, einen Tropenraum zur Unterbringung von Kühlschränken, einen Sortierraum für Früchte, einen Wägetraum, einen Spülraum mit Nährbodenküche, Geschäftszimmer und eine Bücherei. Zwei Zimmer können durch eine im Dachraum befindliche Benetzungsanlage automatisch im Sommer gekühlt und im Winter geheizt werden. — Da Seeliche im Binnenland nicht in allen Fällen geeignet sein dürften, als Ausgangsmaterial für Frischhaltungsversuche zu dienen, wurde bekanntlich für die Verbesserung der Frischhaltung von Fischen im Gebäude des Instituts für Seefischerei in Weiermünde eine Außenstelle des Karlsruher Instituts eingerichtet.

Das Gebiet der Frischhaltung verderblicher Lebensmittel durch Kälte wird in Karlsruhe seit vielen Jahren

planmäßig bearbeitet.

Als 1926 das Kältetechnische Institut von Prof. Dr. Plant gegründet wurde, bildeten die Aufgaben auf dem Gebiete der Lebensmittelkonservierung neben denen des Kälteanlagenbauens einen wesentlichen Teil des wissenschaftlichen Programms. England hat die Bedeutung der Forschung auf diesem Gebiet rechtzeitig erkannt und gründete 1917 in Cambridge sein „Food Investigation Board“, dessen Institute über einen Jahreshaushalt von rund einer Million RM. verfügen. Obwohl das Kältetechnische Institut kaum den hundertsten Teil dieses Betrages zur Verfügung hatte, gelang es ihm doch, durch

hohe Forschungsarbeit

wesentliche Erkenntnisse über die Frischhaltung der verschiedenen schnellverderblichen Lebensmittel zu gewinnen. In besonderer Maße wurde es in seinen Arbeiten durch den Verein Deutscher Ingenieure gefördert, der 1930 im „Nachschuß für die Forschung in der Lebensmittelindustrie“ ein Gremium von Fachleuten schuf, in welchem der notwendige Erfahrungsaustausch, die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis besonders gepflegt wird. Als Obmann dieses Fachausschusses wirkt Prof. Dr. Plant.

Trotz aller Bemühungen wurde es auf die Dauer immer schwieriger, den Vorsprung des mit reicheren Mitteln begünstigten Auslandes einzuholen. Es war deshalb von ausschlaggebender Bedeutung, daß nach der Machtübernahme das Reichsministerium auf diese Fragen mehr und mehr sein Augenmerk richtete, was schließlich seinen Ausdruck darin fand, daß das Kältetechnische Institut in Karlsruhe zur Zentralstelle für die kältetechnische Forschung für das ganze Reich ausgewählt wurde.

Einer Produktionssteigerung verderblicher Güter ist bekanntlich sehr bald durch die Aufnahmefähigkeit des Marktes eine Grenze gesetzt, wenn es nicht gelingt, den Ueberschuß zu speichern. Die Stapelung in natürlichem Zustand ist demnach eine außerordentlich wichtige Voraussetzung für die Markterregung. Deutschland hat noch einen Verlust an deutschem

Volksvermögen von 1 bis 1,5 Milliarden RM. im Jahr. Dieser muß heute durch vermehrte Einfuhr wieder gedeckt werden. Die Verringerung der Verluste bedeutet eine indirekte Form der Erzeugungssteigerung im Zusammenhang mit der Erzeugungssteigerung. Das wichtigste Mittel, die Verluste einzudämmen, besteht darin, die Kühlung in einer geschlossenen Kette von der Erzeugung bis zum Verbrauch anzuwenden. Die Untersuchungen des Instituts beschränken sich deshalb auch nicht auf das Laboratorium, sondern erstrecken sich auf die ganze Kältekette, wobei die enge Zusammenarbeit mit der Landesbauernschaft, der Deutschen Reichsbahn, vielen Schlachthöfen und Großkühlhäusern, der Staatlichen Versuchsanstalt in Augustenberg, der Staatlichen Lebensmitteluntersuchungsanstalt, dem Botanischen Institut der Hochschule, den Versuchsgärten in Ladenburg und Lahr usw. besonders wichtig ist.

Große praktische Bedeutung hat die Hand-in-Hand-Arbeit mit dem Kühlhaus in Rugenpforten, welches von der Landesbauernschaft Baden in enger Zusammenarbeit mit Dr. Heß vom Kältetechnischen Institut erbaut wurde.

## Spitzenleistungen der Friseurkunst

### Wettbewerb der Innung und Fachschaft Karlsruhe im Colosseum

Die Bezirksstelle Baden des Reichsinnungsverbandes des Friseurhandwerks, Innung und Fachschaft Karlsruhe, veranstaltete am Sonntag im „Colosseum“ einen großen Friseurwettbewerb zur Feststellung des badischen Bezirks- und Innungsmeisters, verbunden mit einer Vorführung von Spitzenleistungen der Friseurkunst und der Kosmetik.

Die Gesamtleitung lag in den Händen von Bezirksinnungsmeister E. Schmitt, die Organisation bei Obermeister M. Sinderberger und Geschäftsfachswalter A. Frank, die fachliche Leitung bei Bezirksfachbeiratsvorsitzender E. Klär und dessen Stellvertreter G. Peters; Bewertungsrichter waren die Kollegen Kraß und Bettinger, Frankfurt, Donold, Stuttgart, und Karth, Karlsruhe. Wie beim ersten und zweiten wurden auch bei diesem Wettbewerb großartige Erfolge in allen fünf Konkurrenzarten erzielt. Welche Bedeutung dem handwerklichen Können der Friseure beigemessen wird, ging schon daraus hervor, daß Vertreter der Partei, der D.N.K., vom Wirtschaftsministerium Oberregierungsrat Cmele und von der Reichshandwerkerschaft Dr. Hartmann erschienen waren.

Die erste Konkurrenz galt der Feststellung des Bezirksinnungsmeisters 1936. Sie umfaßte alle Hauptarbeiten des vielseitigen Friseurberufes. Die höchste Gesamtpunktbewertung ergab den Sieger. In der zweiten Konkurrenz war die Aufgabe gestellt, eine historische Frisur aus einem beliebigen Zeitalter nach möglichst zeitgenössischer Themen wurden erstaunlich echt herausgebracht. Die Leistungen müssen um so höher bewertet werden, da sie in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 70 Minuten ausgeführt werden mußten. Die dritte Konkurrenz schrieb eine Eisenondulation —

kleine Abendfrisur — in 45 Minuten vor. Erleichtert wurde die Arbeit, da sie an ausgetrockneten Modellen mit eigenem glattem Haar vorgenommen werden mußte. Die vierte Konkurrenz bestand in der Anfertigung einer Gesellschaftsfrisur durch Volleride. Unter geschickten Händen entstanden in der vorgeschriebenen Zeit von 40 Minuten wahre Kunstwerke. In der fünften Konkurrenz war innerhalb 20 Minuten eine Herrenfrisur mit Eisen aber ohne Wasserwelle auszuführen. Auch hier konnte man das feine Gefühl der Friseur beinahe.

Eine ganz besondere Note erhielt die Veranstaltung durch die Anwesenheit des früheren Europameisters Kraß und des Deutschen Meisters 1936 in der Friseurkunst, Bettinger aus Frankfurt. Hier konnte man ganz vollendete Spitzenleistungen sehen. Einem großen Interesse bezeugten Bettingers Arbeit um die Berechtigung zur Teilnehmerchaft am Deutschlandpreis und ferner die Arbeit, die ihm den Ehrenpreis von Deutschland und damit den Titel „Deutscher Meister“ eintrug. In einer kurzen Rede sprach Bettinger sodann über Sinn und Zweck der Arbeit, über den Wandel der Mode in der Frisur. Kollege Kraß schloß sich Bettingers Ausführungen an.

Drei Friseurmeisterinnen — Josef Heim, Germinie Bloß und Gretel Herrmann führten in Theorie und Praxis der Schönheitspflege und Kosmetik ein. In der nun folgenden Preisverteilung wurden bedacht: Innungsmeisterschaftskampf:

- 1. Preis: Hans Lauer, Baden-Baden.
- 2. Preis: Wilhelm Kinkel, Karlsruhe.
- 3. Preis: Margarete Herrmann, Karlsruhe.
- 4. Preis: Emil Klär, Karlsruhe.

Historische Frisuren: 1. Preis Hermann Vogt, Vörrach. 2. Preis: Wilhelm Kinkel, Karlsruhe. 3. Preis: Wilhelm König, Heidelberg. 4. Preis: Hohlweber, Karlsruhe.

Eisenondulation: 1. Preis: Wilhelm König, Heidelberg. 2. Preis: Etti Kramer, Karlsruhe. 3. Preis: Margarete Herrmann, Karlsruhe. Politisch (Perückenfrisur): 1. Preis: Severding, Karlsruhe. 2. Preis: Lauer, Baden-Baden. 3. Preis: Etti Kramer, Karlsruhe. 4. Preis: Emil Klär, Karlsruhe.

Herrenwettstreit: 1. Preis: Heinrich Kessler, Hohenbach. 2. Preis: Emil Klär, Karlsruhe. 3. Preis: Wilhelm Kinkel, Karlsruhe. 4. Preis: Willi Vanmeiter, Mannheim.

Die Vorführungen waren mit musikalischen Darbietungen, angeführt von der Colosseum-Hauskapelle Albert Nagel umrahmt. Niedlich anzusehen waren auch der akrobatische und der russische Tanz von der kleinen Henny Hertwed (Kanzelschule Bortoluzzi), dem Fächerchen eines Berufskameraden. Nach Schluß des beruflichen Wettkampfes in ziemlich vorgerückter Stunde hielt ein Festball die Anwesenden noch einige Zeit zusammen.

## Kleiner Stadtspiegel

Es war wieder warm am Montag, nicht übermäßig, ein frischer Wind in Stärken 1-3 aus verschiedenen Richtungen sorgte für Abkühlung. Aber die Sonne meinte es in ihrem 10stündigen Schein trotzdem gut. Die Temperaturen begannen bei 11, brachten es bis 23,4 und standen 1-2 Grad über der Normalmessung. Die Sicht war frei, es gab 25 Kilometer Sicht ins Land und der Luftdruck blieb in seiner schönen Haltung. Die Wolken, die wie Ballonfäden glänzend, im Licht des Tages standen, sie vermögten uns, außer vielleicht einem kleinen Gewitterchen, im großen und ganzen nicht viel anzuhängen.

### Herr Gedankenlos geht spazieren

In den Tagen, da sich die Wiesen und Felder zu voller Frucht entwickeln, ist es notwendig, auf eine Unflut aufmerksam zu machen, die schon großes Leid mit sich brachte. Da wandert einer, ruft sich einen Gras- oder Aehrenhalm ab, steckt ihn unbefonnen in den Mund und kaut daran. Durch das Gras und noch mehr durch Getreidehalme wird jedoch der Strahlenpilz, der an den Salmen sitzt, auf den Menschen übertragen.

Er äußert sich vielleicht im Anfang nur als eine harte Geschwulst etwa am Hals, und wird leicht mit einer harmlosen Krankheit verwechselt, die als Geschwür oder Furunkel nach außen in Erscheinung tritt und behandelt wird. Wird die Krankheit sofort erkannt und zieht der Kranke auf schnellstem Wege einen Arzt zu Rate, dann besteht die Möglichkeit, den Strahlenpilz auszuheilen. Wenn nicht, dann kann sich trotz zahlreicher Operationen der Pilz im Körper immer weiter ausbreiten. Die Behandlung ist immer sehr schwierig und erfordert die ganze ärztliche Kunst wie auch eine große Geduld von Seiten des Kranken, da Rückfälle sehr häufig sind.

### Die nächsten Stadtgartenkonzerte

Der vielen Musikfreunden liebgeordnete Brauch wird wieder aufgenommen, im Stadtpark an den Mittwochnachmittagen Streichkonzerte zu veranstalten. Das erste dieser Konzerte findet am kommenden Mittwoch, 16 Uhr, statt. Es wird von der durch den Rundfunk bestens bekannten Kapelle Theo Hollinger ausgeführt. Das ausgezeichnete Programm bringt Musikstücke von Schubert, Czernik, Bartok, Liszt, Johann Strauß, Lautenschläger u. a. Am Himmelfahrtstag wird das Karlsruher Berufsorchester unter Führung seines Kapellmeisters Rudolph das Morgenkonzert von 11-12 Uhr (Musikanschlag wird dabei nicht erhoben) und das Nachmittagskonzert von 16-18 Uhr im Stadtpark ausführen. Das Programm enthält Werke von Mozart, Rostom, Mascagni, Verdi, Siegfried Wagner, D'Albert, Grieg u. a., die den Stadtparkbesuchern sicher einen hohen musikalischen Genuß bereiten werden.

### Aembanduhr, Spiegel und Nivea?

Eine seltsame Ausrüstung, die Lütchen da ins Strandbad mitnimmt! Aber sie hat sich vorgenommen, sehr schnell braun zu werden. Die Uhr und der Spiegel sollen bestätigen, was Sonne und Nivea in kürzester Zeit schaffen!



× Aus dem Stadtteil Müppurr. Einen trefflich gelungenen Ausflug ins Zabergrün machte der hiesige Cv. Kirchengesangsverein. Dabei wirkte er am Ziel in dem Dorfe Dörsenbach im Gottesdienst mit und hielt eine kurze Gedächtnisfeier am Kriegerdenkmal ab.

Die Dienststellen der HJ und die Jugendherbergen schlagen halbamt. Der Reichsjugendführer hat eine Anordnung erlassen, nach der alle Dienststellen der HJ und sämtlichen deutschen Jugendherbergen am 19. Mai, dem Tag der Befreiung des SS-Brigadeführers Julius Schredt, die Fahnen auf halbamt zu setzen haben.

## Im Gedenken

### A. L. Schlageters

Vor 13 Jahren, am 26. Mai 1923, gab

Albert Leo Schlageter

sein junges Leben als letzter Soldat des Krieges und als erster Blutzuge für das Reich Adolf Hitlers. Das ganze befreite Volk feiert ihn alljährlich an seinem Heldentage. Der Heimatgau Baden ehrt seinen großen Sohn am Samstag, den 28. Mai, 21 Uhr, in einer

Gedächtniskundgebung

an seinem Geburtsort Schönau i. B.

Volksgenossen und Volksgenossinnen! Soweit es euch nicht möglich ist, an dieser Kundgebung selbst teilzunehmen, so tragt zum Gedächtnis die

Albert-Leo-Schlageter-Plakette, die zum Preise von 20 Rpf. in den nächsten Tagen durch die Politischen Leiter angeboten wird.

Preisleitung der NSDAP, Karlsruhe.

## „Ausstellung Karlsruhe“

# Die Altstadtplanierung im Modell

### Internationale Gäste besuchen die Schau

Eine der anziehendsten Ausstellungsstellen bietet die Abteilung „Stadtplanung und Siedlungswesen“. In großen plastischen Modellen erstreckt sich die zukünftige Gestaltung des Karlsruher Stadtbildes. Anschauliche Pläne vervollständigen das überblickliche Bild, das die Abteilung von Karlsruhe' großen Bauplänen gibt.

Besonderer Anziehungskraft werden sich die Modelle von der Altstadtplanierung erfreuen, werden doch die verschiedenen Stadien der Sanierung unserer Altstadt eingehend dargestellt. Das erste Modell zeigt die Altstadt von heute. Mehr als ein Gang durch die engen Gäßchen überzeugt ein Blick auf das Modell von den schlechthin unzulänglichen Zuständen: Windliche Straßen, die Häuser in allen Größenverhältnissen, und in den Höfen kein Licht, weil viele kleine Nebengebäude allen Raum verstopfen. In den folgenden Modellen wird gezeigt, wie die Altstadtplanierung gedacht ist. Die ruhigen klaren Häuserreihen des letzten Modells überzeugen, daß hier ganze Arbeit geleistet wird.

Auch die anderen Modelle, die sich in der Hauptsache mit den entscheidenden Siedlungen befassen, beweisen, daß das Dritte Reich unermüdet für die Volksgesundheit arbeitet. Schon dieser Abteilung wegen dürfte sich ein Besuch der Ausstellung lohnen, denn ihr Gebiet berührt jeden einzelnen der Stadtgemeinshaft.

Im heutigen Dienstag, dem 19. Mai, spricht 12.30 Uhr, Prof. Dr.-Ing. Dr. rer. pol. Roman

Heiligenthal über „Die Technik in der Landesplanung“. Der Vortrag wird in Anbetracht seines interessanten Gebietes größte Beachtung finden.

\*

Eine internationale Studienkommission des 6. Internationalen Gemeindefestjahres, der im Juni dieses Jahres in Berlin stattfand, wird der Ausstellung einen Besuch abstatten. Etwa 40 Wissenschaftler und Fachleute nehmen an der Studienfahrt teil. Die Ausstellung der Stadt Karlsruhe wurde deshalb in die Reise der Kommission einbezogen, weil hier zum ersten Male ein vorbildlicher Querschnitt durch das Leben einer Großstadt gegeben wird.



Die Altstadtplanierung. Verf. Ver. Mater. Deuts. und wie es künftig aussehen soll



immer wieder:

### Verkehrsunfälle und Opfer

weil Vorschriften mißachtet werden

Am Sonntag gegen 19 Uhr wurde in der Straße „Am Stadtpark“ ein 27 Jahre altes Mädchen von einem Motorradfahrer in dem Augenblick angefahren, als es die Straße überqueren wollte. Das Mädchen erlitt hierbei einen Schädelbruch und wurde nach dem neuen Binzentrantenhaus verbracht. Lebensgefahr besteht nicht. Die Sozialfahrerin zog sich Hautabschürfungen am rechten Arm und Gesicht zu. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Ebenfalls am Sonntag gegen 14 Uhr stieß an der Kreuzung Karl-Maria-Alexandrastraße ein Straßenbahnwagen der Linie 6 und ein Personkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Der Personkraftwagen mußte abgeschleppt werden. Die Schuld trifft den Fahrer des Personkraftwagens, weil er die nötige Vorsicht beim Befahren der Kreuzung außer acht ließ.

Außerdem ereigneten sich noch 6 leichtere Unfälle, bei denen jeweils nur Sachschaden entstand.

### Die Freikorps-Urkunde

Der Reichsminister des Innern hat den Führer des Deutschen Reichskriegerbundes (Kuffhäuserbund), Oberst a. D. E. S. Oberführer Reinhard, beauftragt und bevollmächtigt, im Namen der Reichsregierung den Mitgliedern der früheren Freikorps, die an ihren Kämpfen teilgenommen haben, eine Bescheinigung in Form einer Urkunde auszustellen, durch die den alten Freikorpskämpfern zugleich Dank und Anerkennung ausgesprochen wird.

Anträge auf Ausstellung dieser Urkunde sind an den Deutschen Reichskriegerbund (Kuffhäuserbund), Bundesführung, in Berlin W. 30, Geisbergstraße 2, unter Beifügung von Unterlagen zu richten. Soweit solche Anträge bereits an die frühere Abwicklungsstelle des Reichsbundes und Reichsverbandes der Ballistum- und Freikorpskämpfer oder an das Reichsministerium des Innern gelangt worden sind, ist die erneute Stellung eines Antrages nicht notwendig. Die Ausstellung der Urkunde erfolgt kostenfrei.

Soweit Militärpapiere an die oben genannte Abwicklungsstelle eingekampt wurden, können sie ebenfalls von der Bundesführung des Deutschen Reichskriegerbund zurückgefordert werden.

### Eine letzte Mahnung:

#### Wer hat noch kein Arbeitsbuch?

Mit Ende des Monats Mai 1936 müssen sämtliche Arbeiter, Angestellten und Lehrlinge ein Arbeitsbuch besitzen. Wer den Antrag noch nicht gestellt hat, muß sich umgehend bei der Arbeitsbuchstelle des Arbeitsamtes, Karlstraße 36, oder bei den Nebenstellen Durlach, Blumenstraße 9, und Ettlingen, Badenerstraße 9, sofort melden.

Ein junger Mensch, der im Laufe des Vormittags fünf Glas Bier und zwei bis drei Schnäpse getrunken hat, fährt, aufgepeitscht durch die Wirkung des Alkohols, mit einer Geschwindigkeit durch die Straßen, die andere Verkehrsteilnehmer erschrecken läßt. Er behält diese übermäßige Geschwindigkeit auch bei, als er sich einer ihm bekannten Kurve nähert; er rast in seiner Hemmungslösigkeit, in der Ueberbahrung seiner Kraft und in der Freude an diesem Dahinrasten in die Kurve hinein.

Er wird mit mathematischer Sicherheit durch die Kräfte seines Wagens aus der Kurve hinausgetragen. Drei Straßenbäume knicken wie Streichhölzer, ein dunstiger Körper liegt über die Gehbahn durch die Luft, Gitter und Mauerscheine eines Gartenzaunes fallen zusammen. Als der Wagen endlich zum Stehen kommt, steigt der ernsteste Fahrer heraus und blickt entsetzt auf den vor dem Wagen liegenden leblosen Körper einer Frau.

Festnahme und das Urteil, das eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten ausspricht, legt den Schlußstrich unter diese Tragödie, die einen nichtabsahnenden Menschen aus dem Leben gerissen und dem Schuldigen feindliche Qualen, den Zusammenbruch seiner Existenz und die Entziehung der Freiheit auf lange Zeit gebracht hat.

Ebenso häufig lassen sich bei den vielen von den Gerichten verurteilten Verkehrsunfällen

Wohngungs- und berufliche Forderung von Arbeitern, Angestellten und Lehrlingen auf den vorgeschriebenen besonderen Vordrucken (bei der Arbeitsbuchstelle, Karlstraße 36, und bei den Nebenstellen Durlach, Blumenstraße 9, und Ettlingen, Badenerstraße 9, kostenlos erhältlich) dem Arbeitsamt zu melden.

Zuwendungen gegen diese Meldepflicht werden vom Arbeitsamt pflichtgemäß festgestellt und bestraft.

### Frühlingsfest im Studentenhaus

Die Studentenschaft des Badischen Staatstechnikums veranstaltete am vergangenen Samstag in den Räumen des Studentenhauses ein Frühlingsfest unter dem Motto: „Eine Nacht im Sieden“.

Direktor Dr.-Ing. Krauß und Studentenschaftsführer Murenwald konnten, in ihren Ansprachen die zahlreichen erschienenen Professoren und Beamten, sowie die gesamte Studentenschaft begrüßen. In den künstlerisch decorierten Räumen entwickelte sich alsbald ein buntes Treiben. Die bekannte Kapelle Theo Hollinger sorgte mit schmissigen Weisen für die nötige Stimmung. Renne Frohmann und E. Richtigta vom Staatstheater konnten für ihre längerfristigen Darbietungen stürmischen Beifall ernten. Der Abend hat wieder einmal den Beweis erbracht, daß die Studenten des Staatsstudiums es verstehen, sich und ihren Gästen einige gemütliche Stunden zu bieten.

### Aus den Kirchen

Im Zusammenhang mit dem Haushaltsplan der Deutschen Evangelischen Kirche wird folgende Aufstellung über die Seelenzahl der einzelnen Landeskirchen veröffentlicht:

Evang. Kirche der altpreuß. Union 19 898 531, Evang.-luth. Landeskirche des Freistaats Sachsens 4 464 137, Evang.-luth. Landeskirche Hannovers 2 554 718, Evang. Landeskirche in Württemberg 1 757 987, Evang. Landeskirche Nassau-

Heffen 1 690 111, Evang.-luth. Kirche in Bayern r. d. R. 1 641 901, Thüringer evang. Kirche 1 472 537, Evang.-luth. Landeskirche Schleswig-Holsteins 1 447 936, Evang.-luth. Kirche im Hamburgischen Staate 940 153, Evang. Landeskirche Kurhessen-Waldeck 953 493, Vereinigte evang.-prot. Landeskirche Badens 920 988, Evang.-luth. Landeskirche Mecklenburgs 761 575, Verein prot.-evang. christliche Kirche d. Pfalz (Pfalz, Landesl.) 571 557, Braunschw. evang.-luth. Landeskirche 450 033, Evang.-luth. Kirche des Landessteils Oldenburg 331 304, Evang. Landeskirche Anhalts 318 261, Bremische Evang. Kirche 314 330, Evang.-reform. Landeskirche der Provinz Hannover 168 519, Pippische Landeskirche 168 648, Evang.-luth. Kirche im Vöbischischen Staate 122 984, Evang.-luth. Landeskirche von Schaumburg-Lippe 48 587, Evang.-luth. Landeskirche des Landessteils Lübeck im Freistaat Oldenburg 46 257, Evang. Kirche des Landessteils Birkensfeld 45 020. Zusammen 41 065 523 Seelen.

Der „Aufwärts“ stellt sein Erscheinen ein. Der „Aufwärts“, die einzige evangelische Tageszeitung in Deutschland, hat mit dem 30. April 1936 sein Erscheinen eingestellt. Der „Aufwärts“ wurde 1919 von den Bodelschwinghschen Anstalten in Bethel durch D. Jäger gegründet. Er war eine evangelische nationale Tageszeitung und vertrat den Gedanken eines sozialen Christentums. Die übrige kirchliche Presse mit ihren Sonntags- und Gemeindeflächern ist zusammengegliedert im Reichsverband der evangelischen Presse, dem zur Zeit 1150 Zeitschriften eingegliedert sind.

Sonderzug nach Gernsbach. Das Reichsbahnverkehrsamt führt am Himmelfahrtstag einen bisshen Sonderzug nach Gernsbach mit Halt in Gaggenau durch. Karlsruhe ab 12.30 Uhr, Rückkunft 21.12 Uhr.

## Autounfall und Alkohol

### Aus der täglichen Praxis der Gerichte / Die furchtbaren Folgen des Alkohols beim Kraftverkehr

Wer in einem Zustande der Alkoholeinflussung ein Kraftfahrzeug führt, der gefährdet bekanntlich den Verkehr auf das allerhöchste. Zahllose Beispiele für die verheerende Wirkung des Alkoholeinflusses auf die Fahrweise lassen sich aus der Praxis anführen. Typisch sind die Fälle — wir befahen uns kürzlich damit in einem Aufsatz — in denen durch den Alkoholeinfluss Hemmungslösigkeit eintritt, ein Gefühl der Sicherheit und besonderer Kraft vorzutäuschen und die Lust am Dahinrasten und am schnelleren, vermeintlich sicher beherrschter Fahrweise, etwa durch haarsträubendes Ueberholen, Erzwingung der Vorfahrt oder Verweigerung hoher Geschwindigkeiten in Kurven, einschleift wird.

Ein junger Mensch, der im Laufe des Vormittags fünf Glas Bier und zwei bis drei Schnäpse getrunken hat, fährt, aufgepeitscht durch die Wirkung des Alkohols, mit einer Geschwindigkeit durch die Straßen, die andere Verkehrsteilnehmer erschrecken läßt. Er behält diese übermäßige Geschwindigkeit auch bei, als er sich einer ihm bekannten Kurve nähert; er rast in seiner Hemmungslösigkeit, in der Ueberbahrung seiner Kraft und in der Freude an diesem Dahinrasten in die Kurve hinein.

Er wird mit mathematischer Sicherheit durch die Kräfte seines Wagens aus der Kurve hinausgetragen. Drei Straßenbäume knicken wie Streichhölzer, ein dunstiger Körper liegt über die Gehbahn durch die Luft, Gitter und Mauerscheine eines Gartenzaunes fallen zusammen. Als der Wagen endlich zum Stehen kommt, steigt der ernsteste Fahrer heraus und blickt entsetzt auf den vor dem Wagen liegenden leblosen Körper einer Frau.

Festnahme und das Urteil, das eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten ausspricht, legt den Schlußstrich unter diese Tragödie, die einen nichtabsahnenden Menschen aus dem Leben gerissen und dem Schuldigen feindliche Qualen, den Zusammenbruch seiner Existenz und die Entziehung der Freiheit auf lange Zeit gebracht hat.

Ebenso häufig lassen sich bei den vielen von den Gerichten verurteilten Verkehrsunfällen

die anderen typischen Erscheinungsformen der alkoholischen Beeinflussung, die Verminderung der Aufnahmefähigkeit, die Erschlaffung der Sinne und das zeitweise Ausbleiben der bemuteten Sinnesstätigkeit als Ursache feststellen. Diese Erscheinungen zeigen sich besonders häufig beim Fahren nach durchwachter Nacht oder beim Alkoholeinfluss während langer Ueberlandfahrten und führen zu Unglücksfällen.

Diesen typischen Beispielen ist eines gemeinsam: Sie zeigen eine völlig sinnlose, durch keinerlei äußere Umstände beeinflusste Fahrweise der beteiligten Kraftfahrzeugführer, für die es von vornherein nur die eine Erklärung zu geben scheint, daß die Sinne des Fahrers durch Alkohol getrübt waren. Die Fahrer erklären, den Verunglückten vor dem Unfall überhaupt nicht gesehen zu haben. Dabei weisen diese Fälle eindeutig die Tatsache, daß auch schon sehr geringe Mengen Alkohol die Sinnesfunktionen im ungenügenden Maße beeinflussen, daß die notwendige Sicherheit erheblich beeinträchtigt wird. Derjenige, der sich nach dem Genuß von Alkohol gesellschaftlich durchaus korrekt benommen hat, dem auch nach dem Urteil der anderen äußerlich noch nichts von einer Alkoholeinflussung anzu merken war, wird sich ebenfalls unter Umständen eine andere Beurteilung des ärztlichen Sachverständigen nach dem Ergebnis der Untersuchung gefallen lassen müssen. Es kommt nur allzu häufig vor, daß ein Kraftfahrzeugführer trotz einer gewissen äußeren Beherrschung nach dem Ergebnis der ärztlichen Untersuchung unter die Diagnose „leichter unter Alkohol stehend“ fällt und dann natürlich auch als zur sicheren Föhrung seines Kraftfahrzeuges ungeeignet erklärt wird. Auch dieser Kraftfahrzeugführer hat fahrlässig gehandelt.

Die Strafen sind hart für den, der infolge von Alkoholeinflussung einen Unfall verursacht hat. Gefängnisstrafen bei fahrlässiger Tötung werden verhängt und auch da, wo lediglich Sachschaden verursacht worden ist, wird eine wesentliche Verhärterung der Strafe eintreten. Und das mit Recht!

## Allerlei vom Armenrecht / Mißverständnisse, die häufig vorkommen

In der neuesten Nummer der „Deutschen Justiz“ berichtet Ministerialrat Stand über die Ergebnisse von Hochprüfungen der Dauer der Armenrechtsverfahren. Es hat sich ergeben, daß von den eingegangenen Gesuchen um Bewilligung des Armenrechts 46 v. H. in längstens 15 Tagen, 26 v. H. in 16 bis längstens 30 Tagen, 17 v. H. in 1 bis längstens 2 Monaten, 6,6 v. H. in 2 bis längstens 3 Monaten erledigt worden sind. Die große Mehrzahl der Armenrechtsgesuche, nämlich über 70 v. H., sind also in weniger als einem Monat erledigt worden.

Ministerialrat Stand erörterte auch, ob die Durchführung von Ermittlungen und Beweisverfahren in Armenrechtsverfahren, die die Zieldauer der Erledigung bedinge, den Interessen der armen Partei zuwiderläuft. Er verneint dies für die meisten Fälle und stellt fest, daß derartige Ermittlungen und Erhebungen die Stellung der armen Partei in Hinblick auf den künftigen Rechtsstreit verbessern. Sie verringern in erheblichem Maße das Risiko, den Prozeß zu verlieren, das auch von der armen Partei freitenden Partei nicht außer Acht gelassen werden sollte. Das Armenrecht

befreit zwar einseitigen von den eigenen Kosten, aber nicht von der Erstattung der Kosten des Gegners im Falle des Unterliegens. Dies wird nicht immer genügend bedacht und führt dann zu Enttäuschungen, die umso überraschender und schmerzlicher sind, wenn die Partei geglaubt hatte, nach Bewilligung des Armenrechts jeden Risiko entzogen zu sein. Man hört dann gelegentlich den Vorwurf, weshalb das Gericht dem Kläger das Armenrecht bewilligt habe, wenn es schließlich die Klage, dazu noch auf Kosten des Klägers, abweist.

Daß die Erhebungen, die das Gesetz für das Armenrechtsverfahren aus guten Gründen vorsieht, eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen müssen, liegt auf der Hand. Aber diese Erhebungen stellen in der Regel eine wertvolle Vorarbeit für den Rechtsstreit dar. Was hier an Zeit akzeptiert werden mußte, ist für den Rechtsstreit an Vorbereitung und Beseitigung gewonnen. Gerade in derartigen, durch Vorerebungen im Armenrechtsverfahren gefördertem Sachen ist es besonders erwünscht, auf Grund einer einzigen die Beweisannahme mitumfassenden Verhandlung zu entscheiden.

## Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart:

Vorausichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Dienstag, 19. Mai 1936, abends: Zwischen Nordost und Südost schwankende Winde, zeitweise von Osten her Aufkommen von Bewölkung, im ganzen jedoch, besonders im Westen, immer noch vielfach aufheitend, höchstens vereinzelt etwas gemitteria, lausüder ziemlich warm.

## Wetterdienst des Zeitschriftenerziehungs-

Instituts für Meteorologie und Geophysik

Wetterausgaben für Mittwoch: Im weitestlügen Fortdauer des warmen und überwiegend trockenen Wetters.

Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr  
Reinheitsden, 17. Mai: 288 cm; 18. Mai: 279 cm.  
Schl. 17. Mai: 392 cm; 18. Mai: 392 cm.  
Karlruhe, 17. Mai: — cm; 18. Mai: 449 cm.  
Mannheim, 17. Mai: 390 cm; 18. Mai: 350 cm.

## Mitteilungen des Bad. Staatsbathers

Sente, Dienstag, 30. Uhr, Sommerklima der RZ-Kulturreise „Der Bäderfest“ Operette von Mülller, Moran, Mittwoch, 20. Uhr, zum letztenmal in dieser Spielzeit „Beatrice“ mit dem Komponisten Hermann Geisler am Dirigentenpult. In den Hauptpartien Paula Baumann, Wilma Kistmüller, Theo Straß und Helmut Seiler. Malacerna Tur Dimmlichofen.

## Veranstaltungen

An der Schauburg läuft ab Dienstag, und amert nur bis einsch. Freitag der musikalische Großfilm der Ufa „Königsmaler“ mit Willy Roth. Der künstlerische, Paul Ehrharter, Carola Schön, Ellen Schwanneke u. a. Daan „Mitter wider Willen“, ein Lustspiel mit Friedel Pletta, Aris Demar, Eric Ode u. a., ein interessanter Kulturfilm und die Wochenchau.

## SENDFOLGE

DES REICHSENDERS STUTTGART

Dienstag, den 19. Mai

6.00 Choral — 6.05 Gmnatiff — 6.30 Frühkonzert — 7.00 — 7.10 Frühnachrichten — 8.00 Wasserland — 8.05 Wetterbericht, Bauernfunk — 8.10 Gmnatiff — 8.30 Unterhaltungsmusik — 10.00 Deutsches Volkstum: „Und feier ihr nicht das Leben ein...“ — 10.30 Entschuldig für die Deutsche — 11.00 „Bursche“ von Richard Strauß — 11.15 „Für dich, Bauer!“ — 12.00 Mittagskonzert — 13.00 Zeitungsanrede, Wetterbericht, Nachrichten — 13.45 Mittagskonzert — 14.00 Märchen von Axel bis Drei — 15.15 Von Blumen und Tieren — 16.00 Musik am Radio — 17.00 „Fröhliche Klänge“ — 17.40 „Die Parallele“ — 18.00 Unterhaltungsmusik — 19.00 „Söhne des Westens“ — 19.45 „Anack und Rockschiff“ — 20.00 Nachrichten — 20.10 Orchesterkonzert — 20.30 Relanaabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht — 22.30 Unterhaltungsmusik und Zanammik — 24.00 — 24.00 Nachtmusik.

## UND DES DEUTSCHLANDSENDERS

6.00 Glodenspiel, Morgenruf, Wetter — 6.10 Fröhliches Schallplattencaplächer — 7.00 Nachrichten — 10.00 Deutsches Volkstum: „Und feier ihr nicht das Leben ein!“ — 10.30 Fröhlicher Kindergarten — 11.15 Seewetterbericht — 11.30 Klischee-Entschuldig am Frühbier — 11.40 Der Bauer irrt, der Bauer hört — 12.00 Musik am Wlila — 13.55 Zeit — 13.00 Märchen — 13.45 Neuchte Nachrichten — 14.00 Märchen von Axel bis Drei — 15.00 Wetter, Börse, Programm — 15.15 Wunsch bei schwedischen Frauen in Dalarna — 15.30 Die nordische Frau in Familie und Staat — 15.45 Theodor Storms Werke — 16.00 Musik am Radio — 17.00 bis 17.10: Auf ein Wort, Herr Nachbar! — 17.50 Sport der Jugend — 18.00 Relanaabe Schormusik mit Berken von Hansmaria Dombrowski — 18.20 Politische Reimungsasien des Dostojewitsch Dientes — 18.40 Wüstenprogramm — 19.00 Und feier ihr feierabend! — 19.45 Deutsches Land — 19.55 Die Abenteuer — 20.00 Kennspruch, ansh, Wetter, Nachrichten — 20.10 Wir bitten um Zana! — 20.30 Wetter, Sport, Nachrichten, ansh, Deutsches Land — 22.30 Eine kleine Nachtmusik — 23.45 Deutscher Seewetterbericht — 24.00 — 24.00 Himmlische Klänge.

## Hören Sie heute:

18.00 Unterhaltungskonzert (München): Die meisten Reichslieder.  
20.10 Orchesterkonzert: Frankfurt, Stuttgart, später Berlin.  
20.10 Wir bitten um Zana: Deutschlandender, Saarbrücken, Künasbera.  
20.10 Ein Walzerreigen: Berlin.  
20.10 Ganz Himmlisch: Breslau.  
20.10 Märchen zur Unterhaltung: Hamburg.  
20.10 Melodien aus den österreichischen Alpenländern: Seivaa.  
20.10 Volk musiziert: Köln.  
21.00 Drei Frühjahrsstae in Loetz: Köln.  
21.00 Ein neues Tier ist das Kanari...: München.  
21.35 Kleine Abendmusik: Breslau.

## Tagesanzeiger

Dienstag, den 19. Mai 1936

Bad. Staatsbater: 20 Uhr: Der Weltfreund.  
Ufa, Zeitsammer (Waherbund): Weltentwürfe 35: 14.30 — 18.30 Uhr.  
Landesgewerliche: Kolonialausstellung, 8—20 Uhr, Ausstellungenhalle: 10—20 Uhr: Ausstellungen Karlsruhe.  
Städtische Festhalle: Wettbewerbsausstellung der Adolf-Dieler-Stiftung, 10—20 Uhr.  
Gloria: Maanra.  
Capitol: Ausgerechnet Weltmeister.  
Met: Wenn der Dahn kräftig.  
Voli: Die Entführung.  
Schauburg: Künaswalzer.  
Uli: Ausgerechnet Weltmeister.  
Kaiser Bauer: Kapelle Herbert Edeer.  
Kaffe Müllem: Kapelle Walter Kern.  
Kaffe Decon: Violinvirtuose Karl Edeer.  
Eisenraden: Neues Kabarettprogramm. Zana.  
Weinhaus: Kabarettprogramm.  
Regina: Kabarettprogramm.

Der frühere Puch-Fahrer Karl Jurisch beteiligte sich als erster Deutscher auf einer 250-cm-DKW-Maschine an der diesjährigen internationalen schottischen Sechstagesfahrt für Motorräder in Edinburgh. Gegen stärkste internationale Gegnerschaft gewann Jurisch die „Albert-Memoriam-Challenge-Trophy“.





# Aus Stadt und Land



## Briefe aus dem Lande

### Weingartener Rundschau

Der Weingartener Obst- und Rebbaurein unter dem Vorstande der Weingartener Rebbaurein unter dem Vorstande der Weingartener Rebbaurein unter dem Vorstande der Weingartener Rebbaurein...

Erfreulich ist dabei, daß die Reben schön stehen. Bei den Obstbäumen macht sich teilweise das im April eingetretene schlechte Wetter bemerkbar, jedoch kann mit einer mittleren Ernte gerechnet werden.

Anschließend fand in der „Sonne“ eine Versammlung statt, in der Vorsitzender Reichert bekannt gab, daß jeden Monat wieder Kurgang stattfinden soll.

Als Rebbeobachter wurden in hiesiger Gemeinde bestellt: 1. Bürgermeister i. R. Fr. Gab, Beigeordneter K. Martin und Friedr. Hartmann.

Die Turnerschaft 1880 hielt im „Eben“ am Sonntagabend eine Olympia-Werbeveranstaltung ab, die guten Besuch aufzuweisen hatte. Die Anwesenden kamen durch die gezeigten Leistungen voll und ganz auf ihre Rechnung.

### Chor-Konzert in Rastatt

Unter der ausgezeichneten Chordirektion von Gustav Ehlhorn gab der älteste Rastatter Männerchor einen „Derrmann-Königs-Abend“, der eine durchaus wertvolle Konzertreihe des Vereins darstellt.

Trotz des wunderbaren Maiaabends hat sich die große Carl-Franz-Halle nicht gefüllt. Es war ein gemächlicher Abend, wie sie selten in derartigen Darbietungen in Erscheinung treten. Feinempfindend und mit vorbildlicher Tongebung, dynamisch wunderschön abgewogen lang der stämmige Männerchor und ein fein gesullter Frauenchor die Königslieder in zum Teil recht anspruchsvoller Vertonung.

### Willkürlicher Notizen

Die Kassenpflicht der NS-Kulturgemeinde in Rehl führte vor kurzem in der Willkür Turnhalle den Stöckpöckigen Schwant „D' Pariser Reif“ auf. Der Besuch war sehr gut, auch von auswärtigen Gästen.

Dipl.-Ing. Georg Höfer, ein Sohn unserer Gemeinde machte dieser Tage an der Technischen Hochschule in Stuttgart seinen Dr.-Ing. mit Auszeichnung.

Am 15. Mai wurde Drehermeister Georg Hörnel hier zur letzten Ruhe geleitet. Er war rask und unerwartet einem Herzleiden erlegen. Gesangverein und Kirchenchor umrahmten die Trauerfeier mit ihren Liedern.

## Wie Obergrombach sein Jubiläum begeht

### Eine Reihe schöner Veranstaltungen für die 600-Jahr-Feier beschlossen

Immer näher rücken die Tage, an denen die Stadtgemeinde Obergrombach das 600jährige Stadtjubiläum begehen kann. Die letzten Vorbereitungen werden bereits getroffen.

So fand auch am Samstagabend im neu renovierten Bürgeraal eine größere Festausstellung statt, zu der auch Kreisleiter Epp, Kommunalreferent Bauer, Bruchsal, Regierungsrat Dr. Beck, Frankfurt (Verausgeber des Festbuchs) erschienen war.

Der Hauptfesttag wird durch großes Beden eingeleitet. 9 Uhr Festgottesdienst. Um 10 Uhr findet dann ein Kreisappell der SA statt. Nachmittags großer Historischer Festzug. Im Schloßpark findet dann ein Festspiel „Mutige Seelen“ aus dem 15. Jahrhundert statt.

### 3. Reichsnährstandsausstellung:

## Bauer und Luftschutz / Eine Vorbeugung, die jeden angeht / Aufklärung tut not

Auf dem Lande besteht noch vielfach die Meinung, daß moderne Kriessflugzeuge im Ernstfall nur gegen Großstädte und Rüstungsindustrien, gegen Verkehrsanlagen, Bergwerke und Hochöfen einsetzt würden. Dies ist ein Irrtum.

Es kann nicht eindringlich genug gesagt werden, daß der Bauer ein großes Interesse daran haben wird, auch den Bauern bei seiner Arbeit heimatlich zu machen. Es muß dem Anreifer daran liegen, den Krieg möglichst rasch und endgültig zu entscheiden. Dazu ist es nötig, die Widerstandskraft zu zermürben. Dies gelingt — wir wissen es noch aus dem Weltkrieg — am besten durch eine Gefährdung der Lebensmittellieferung der Millionen.

Georg Hörnel erreichte ein Alter von 73 Jahren.

### Baugenossenschaft Billingen

Die in der Tonhalle Billingen abgehaltene Jahreshauptversammlung der Baugenossenschaft Billingen nahm einen anregenden Verlauf. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Zugführer Glunt, erstattete Sparfaher Häpler den Geschäftsbericht.

## Die Volksfenderaktion 1936

Die Volksfenderaktion, die nach der Auflösung des Reichsverbandes der deutschen Rundfunkhörer (RdH) in diesem Jahr von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“...

Die ersten fünf Körbe Erdbeeren wurden von Altischweiler auf dem Markt in Bühl an der Hand des Markts am Dienstag, vormittags 10 Uhr, eröffnet.

Am Freitagabend durchgeführt wird, wird am Samstag, den 23. Mai, für das ganze Reich mit einer großen Kundgebung in den Hohener-Werken in Troßingen eröffnet.

Bei dieser Kundgebung, die vom Reichsförderer Stuttgart und vom Deutschlandsender übertragen wird, sprechen der Präsident der Reichsrundfunkkommission, Ministerialrat und Leiter der NS-G. „Kraft durch Freude“, Horst Dreher-Andres, sowie der Reichsleiter der Hadamovitz.

Die Volksfenderaktion dient einem doppelten Zweck, nämlich: neue künstlerische Kräfte für den Rundfunk ausfindig zu machen und den besten Rundfunksprecher zu ermitteln. Nach einer ersten Auslese in den Kreisen werden die Besten in hundert Vorwahlen der Reichsförderer, wovon zehn auf jeden Reichsförderer entfallen, ihre Leistungen zu Gehör bringen. Auf den Reichsförderer Stuttgart entfallen ebenfalls zehn Vorwahlen, und zwar fünf aus Württemberg und fünf aus Baden.

Die Vorwahlen erfolgen aus folgenden badiischen Städten: 13. Juni: Karlsruhe, 20. Juni: Mannheim, 27. Juni: Pforzheim, 5. Juli: Heidelberg, 16. Juli: Baden-Baden. Die Besten aus diesen Vorwahlen werden dann zum Reichswettbewerb nach Berlin kommen.

Am Samstag brach plötzlich auf dem Bodensee ein heftiger Sturm los. In der Nähe von Manzell kenterte ein mit vier Personen besetztes Paddelboot. Die vier Mannen, Wachbeamte der Firma Dornier, waren des Segels unfähig und flüchteten aus dem umgekippten Boot. Ein Glid war es, daß der Unfall rechtzeitig bemerkt wurde und alle gute Schwimmer waren. Es gelang einem zu Hilfe eilenden Ruderboot und dem herbeigerufenen Polizeiboot, sämtliche Insassen des Bootes vor dem Tode des Ertrinkens zu retten.

Soeben ist die illustrierte Werbefchrift des Landesfremdenverkehrsverbandes Baden erschienen, welche den Gast des badiischen Landes durch die Gegenden und Orte jener deutschen Erholungs- und Reiseplätze führen will und ihm gleichzeitig die Preise für Unterkunft und Verpflegung in den einzelnen badiischen Gaststätten, Hotels und Gasthöfen am Oberrhein und Neckar, im Schwarzwald und am Bodensee nennt.

In diesem Jahre wurde die Schrift, der Nachfolger des früheren „Wegweisers und Dotsführers“ bzw. des „Kleinen Reiseführers“, in zwei Teilen herausgegeben. Der erste Teil behandelt nur die Orte selbst, die alphabetisch geordnet sind und zu einem beträchtlichen Teil in eindrucksvollen Bildern dem Leser auch sichtbar vorgeführt werden. Die kurzen Ortskürze enthalten alles Wesentliche über die badiischen Heilbäder, Kurorte, Sommerfrischen und Fremdenplätze und geben eine sehr schnelle und doch ausführliche Auskunft über das badiische Reisegebiet als solches. Den Umschlag, der in mehrfarbigem Offsetdruck hergestellt wurde, schmücken Trachtenbilder von Helmut Starbina. Sie zeigen Trachtenpaare aus dem Untertal und aus dem Fränkental sowie Trachtenmädchen aus dem Glottertal und vom Bodensee.

Das gleichzeitig herausgegebene Preisverzeichnis enthält Angaben der Zimmer- und Pensionspreise sowie der Ausstattung von rund 1800 Gaststätten in ca. 250 badiischen Orten. Die beiden Schriften können vom Landesfremdenverkehrsverband Baden, Karlsruhe, Karlsruher Straße 10, gegen Einsendung von 20 Pfg. sowie durch alle Reisebüros bezogen werden.

Die Luftschutzmagnahmen auf dem Lande sind und wie nötig es für jeden Verantwortungsbewußten Deutschen ist, sich von nun ab eingehend um den Luftschutz zu kümmern. Am 19., 21. und 24. Mai werden diese Übungen inmitten des Ausstellungsgeländes vor sich gehen.

Ein für den besonderen Zweck eines aufbauenden Dorfs ist das Ziel eines Anariffes von Bombenflugzeugen. Während die Bauern auf dem Felde ihrer Arbeit nachgehen, erfolgt ständig unerwartet der Angriff. Kleine Kinder, Kranke und alte Leute begeben sich unterstützt von Laienhelferinnen in die Schutzräume, alle übrigen Bewohner eilen auf ihre Alarmplätze um nach dem schon im Frieden festgelegten Alarmplan an die Vergrünung oder Verleittung der entzündenden Schäden heranzugehen. Gar mancherlei hat zu geschehen. Die Luftschutzmagnahmen mit ihrem Löschargen macht sich an die Lösung eines Scheuendbrandes. Andere Selbsthilfskräfte kümmern sich um das unruhig gewordene Vieh, Laienhelferinnen verbinden die bei dem Angriff Verletzten und betreten sie, bis der Abtransport möglich wird. Da die Flieger nicht nur Brands, sondern auch Kampfstoffbomben abgeworfen haben, müssen umfangreiche Vorkehrungen gegen die Vergiftungsgefahr getroffen werden. Die Stallgebäude werden einer sachgemäßen Behandlung unterzogen, vergiftetes Wasser wird beseitigt, vergiftetes Heu wird verbrannt. In verhältnismäßig kurzer Zeit gelingt es dem Willen und der aus vielen Lebnissen in Friedenszeiten sich ergebenden Gewandtheit der Bauern, mit den Schäden und Gefahren fertig zu werden.

Eine einzigartige Gelegenheit, die Heerschau der deutschen Bauern, wird benutzt, um Deutschlands Landbevölkerung über die auch sie bedrohenden Angriffe aus der Luft aufzuklären und ihnen zu zeigen, daß in der Selbsthilfe der bäuerlichen Dorfgemeinschaft der Weg zur Rettung im Ernstfall liegt.

## Kleine Rundschau

3. Pforzheim. (Sonntagsrückschau.) Am Sonntagnachmittag tagte die Ein- und Verkaufsgenossenschaft mit ihrer Generalversammlung im „Adler“. Der Gesangverein „Frohfinn“ erhielt Besuch vom Bulacher Gesangverein „Frohfinn“, der einen Matiausflug hierher machte. Die Sänger beider Vereine gaben sich im „Schwanen“ ein freudiges Stelldichein. Abends fand dann im „Schwanen“ Fortsetzung mit einem Matiausflug.

3. Bruchsal. (Verschiedenes.) Auf Grund der politischen Verwaltungsvereinfachung Badens ist der Kreis Bruchsal nunmehr Bruchsal zugeteilt und Kreisleiter Epp übernahm am Sonntag die Verwaltung dort mit einem Appell der politischen Leiter. Am Sonntag weihen hier 140 Angehörige der 36. Farbendruckindustrie Ludwigschiffen und besichtigten die Erdölbohrungen. Dann vereinigten sich die Gäste im Hotel Keller. Bei 19 Grad Wassertemperatur wurde am Sonntag das städt. Schwimmbad mit Familienbad eröffnet.

3. Bretten. (Neuregelung des Handelschulwesens.) Im Vollzug gesetzl. Bestimmungen wurde hier das Handelschulwesen neu geregelt. Die Gemeinden des Bezirks werden in drei neu errichtete Verbandshandelschulen (Bretten, Bruchsal und Eppingen) verteilt. Zu Bruchsal kommen die Bezirksgemeinden Mühlbach und Sulzfeld. Alle anderen Gemeinden werden der Handelschule Bretten zugeteilt.

3. Mannheim. („Schlageterbrücke“) Am 26. Mai wird die Rheinbrücke den Namen Schlageterbrücke erhalten. Zwei schlichte Bronzestatuen werden am Todestage Schlageters an der Mannheimer und der Ludwigschiffener Seite der Rheinbrücke, und zwar an beiden Seiten über dem rechten Durchgang, angebracht werden.

3. Baden-Baden. (Autounfälle.) Am Sonntag fielen auf der Straße zwischen Sandweiler und Rastatt ein in Richtung Rastatt fahrender Kraftwagen mit einem entgegenkommenden Kraftfahrer zusammen. Dieser erlitt zwei Armbrüche. — In der Nacht zum Sonntag fuhr ein Wagen aus Oos auf derselben Straße in großem Tempo in einer Kurve gegen einen Baum. Dabei wurde der Wagen fast völlig zertrümmert. Die Insassen erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

3. Hagsweier (Prüfung bestanden.) Kandidat der Ideologie Hermann Ehrbacher hat die zweite theol. Prüfung mit gutem Erfolg bestanden und hat seine erste Stellung beim Oberkirchenrat in Karlsruhe angetreten.

3. Zähr. (Verirrt.) Das dieser Tage von Ordensschwärmern im Walde bei der „Tafeltanne“ aufgefundenen Kind war ein 3 Jahre alter Bub, der in einem unbewachten Augenblick sich von zu Hause entfernt hatte und sich im Walde verirrt. Das erschöpft Kind wurde den Eltern zugeführt.

3. St. Georgen (Schw.). (Verschiedenes.) Gendarmeriehauptwachmeister Günter, der bereits über 8 Jahre bei der hiesigen Gendarmeriestation tätig war, wurde als Stationsführer nach Zell a. S. versetzt. — In letzterem körperlicher und geistiger Frische feierten die Eheleute Max Maier und Frau Marie geb. Braun das Fest der goldenen Hochzeit. Am selben Tage zugleich feierte der Jubelbräutigam auch seinen 77. Geburtstag, während seine Ehefrau im 79. Lebensjahre steht.

3. Konstanz. (Die neue Rheinbrücke.) In einer Sitzung der Ratsherren machte Oberbürgermeister Herrmann eingehende Mitteilung von den letzten Verhandlungen, die im Laufe der vergangenen Woche in Konstanz mit dem Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe geführt worden sind, mit dem Endergebnis, daß der Baubeginn der neuen Rheinbrücke auf September festgelegt wurde. Die Erstellung dieses Bauwerkes wird etwa ein Jahr beanspruchen.



### Trauer um Julius Schred

Tagesbefehl des Reichsführers SS

Der Reichsführer SS Himmler hat zum Tode des SS-Brigadeführers Julius Schred folgenden Tagesbefehl an die Schutz-Staffeln der NSDAP erlassen:

„SS-Brigadeführer Schred, der erste SS-Mann Adolf Hitlers, ist aus dem Leben auf dieser Erde geschieden. Er war der Begründer



Julius Schred

der ersten Staffel der gesamten SS in München im Jahre 1925 und bis zu seinem Tode der treue, immer einsatzbereite Begleiter des Führers. Sein Leben war ein einziger Weg der Treue, Pflichterfüllung und Hingabe an den Führer. Wir wollen nicht Worte an seinem Grabe machen, denn das ist nicht in seinem Sinn. Wir wollen jedoch Mann für Mann alles daran setzen, es ihm an Treue zum Führer, an Anständigkeit, Kameradschaft und Kampfesmut, solange wir leben, gleichzutun.“

Was an Julius Schred herrlich war, ist jetzt im neuen Friedhof von Gräfelking, zwischen München und dem Starnberger See, aufgebaut. Die Häuser haben halbmaße gesaggt. Die Front des Friedhofes ist mit Vorberbäumen geschmückt. Den Saal bedeckt ein samtenes Dakenrenzbanner. Eine Ehrenwache der SS-Standarte Deutschland mit blauem Degen steht zu Seiten des Sarkes. Auf einem schwarzen Kissen ruhen der Blutorden und die Kriegsauszeichnungen des Mannes, dessen ganzes Leben Kampf und Hingabe für Deutschland, für den Führer gewesen war.

Dem Saal zu Nischen breitet sich neben vielen Kranzpenden ein mächtiger Niederfranz aus, auf dessen Schleißen die Hauptstadt der Bewegung dem unverglichen Kämpfer den letzten Gruß entbietet. Unaufhörlich pilgert die Bevölkerung von nah und fern in ehrfürchtigem Schweigen zu der Bahre des Kämpfers, um ehrenden Abschied von ihm zu nehmen.

Am Dienstag wird Schred in der geweihten Erde seiner Wahlheimat zur letzten Ruhe geleitet werden. An der Beisetzung wird Reichsminister Generaloberst Göring teilnehmen. Ministerpräsident Siebert hat namens der bayrischen Landesregierung an der Bahre einen Kranz niederlegen lassen.

### Beisetzung Schüler von Kriedens

Göring ehrt seinen alten Kameraden

Montagnachmittag wurde die nach Berlin überführte Urne, die die sterblichen Überreste des in Freiburg verstorbenen Majors a. D. Schüler von Kriedens birgt, an der Seite des bekannten Fliegerhauptmanns Berthold, dessen Beobachter im Weltkrieg er war, auf dem Invalidenfriedhof beigesetzt. Der Verstorbene hatte sich große Verdienste um die nationalsozialistische Bewegung erworben. Ministerpräsident Generaloberst Göring gab seinem alten treuen Kameraden das letzte Geleit und fand am Grabe ergreifende Worte.

Im Auftrage des Führers und Reichskanzlers legte Adjutant Hauptmann Wiedemann einen Kranz am Grabe nieder.

### Internationaler Polizeifongress

Kriminalisten tauschen Erfahrungen aus

In Berlin, 18. Mai. Vom 25. bis 31. Mai 1936 findet in Belgrad die 12. ordentliche Tagung der internationalen kriminalpolizeilichen Kommission statt, der fast alle europäischen Staaten und ein großer Teil der außereuropäischen Nationen angehören. Deutschlands Abordnung wird wieder von Generalleutnant Salmege geführt, dem stellvertretenden Präsidenten der internationalen kriminalpolizeilichen Kommission. Der Zweck dieser regelmäßig stattfindenden Tagungen der internationalen Polizeiführer und Kriminalisten ist ein persönlicher Erfahrungsaustausch über neue Gedanken zur Bekämpfung des Verbrechertums aller Länder der Welt.

### Großbetrüger festgenommen

Bis jetzt 258 Betrugsfälle nachgewiesen

In Osterwief konnte ein gemeingefährlicher Betrüger, ein gewisser Johann Feil aus

Samm, festgenommen werden, der seit Juli 1934 bis jetzt in vielen ländlichen Gemeinden Nord- und Westdeutschlands aufgetreten ist und sich als Vertreter einer Blinden- und Krüppelanstalt ausgab. Er nahm mit großem Geschick Bestellungen entgegen und ließ sich Anzahlungen geben. Nach seinen eigenen Angaben beliefen sich diese Anzahlungen täglich auf rund 30 Mark. In einem einzigen Tag will Feil 15 bis 20 Bauern besucht und geschädigt haben. Bis jetzt sind ihm 258 Betrugsfälle nachgewiesen worden. Fortgesetzt laufen aber noch weitere Anzeigen gegen ihn ein. Beim Amtsgericht Necklinghausen laufen gegen Feil weitere 67 Betrugsverfahren. Weiter wird er von vielen Staatsanwaltschaften gesucht. Der erst 35 Jahre alte Feil ist schon 25mal mit Gefängnis und Zuchthaus vorbestraft.

### Frau und Töchter ermordet

Bluttat eines Entlassenen

In der Nacht zum Montag ereignete sich in Bismar bei Giechen ein fürchterliches Familiendrama. Ludwig Prinz, der durch eigene Schuld vor einigen Tagen seine Arbeitsstelle in Giechen verloren hatte, ermordete seine Frau und seine beiden Töchter im Alter von 10 und 16 Jahren. Prinz beging dann Selbstmord durch Erhängen.

### Politischer Mord in Polen

(1) Warschau, 18. Mai

In Stanislaw (Litawien) wurde der dortige Vorsitzende des Reserveoffizierverbandes und des Verbandes der Mitglieder der ehemaligen Pilsudkischen Geheime Militärorganisation P.O.W. von einem unbekannten gebliebenen Mörder auf der Straße erstochen.

### Befehlsverweigerung

spanischer Offiziere

Marxistischer Ueberfall als Grund

Madrid, 18. Mai

Fast sämtliche Offiziere der in Alcalá de Henares bei Madrid liegenden Kavallerieregimenter Nr. 1 und 2 sind am Montagvormittag verhaftet und in das Militärgefängnis Guadalupe eingekerkert worden. Der Grund hierzu liegt in der Weigerung der Reiteroffiziere, einem Befehl des Kriegsministers Folge zu leisten, wonach die beiden Regimenter auf Grund gewisser gegen das heutige politische Regime gerichteten Vorformulierungen neue Garnisonen in Valencia und Salamanca beziehen sollten. Von Madrid sind Polizeibeamtungen nach Alcalá de Henares abkommandiert worden.

In der Stadt selbst herrscht völlige Ruhe. Die Kavallerieregimenter befinden sich nach erfolgter Verhaftung der Offiziere noch in Alcalá de Henares.

Nach einer späteren Meldung hat die Erhebung der beiden Kavallerieregimenter in Alcalá de Henares zu der Verhaftung von 62 Offizieren sowie einiger Mannschaften geführt. Den Anlaß zu der Gehoramsverweigerung der Offiziere hat ein bewaffneter Ueberfall gegeben, den eine Gruppe Marxisten auf einen Offizier verübt hat und der zu einer Spannung zwischen den Offizieren und den marxistischen Einwohnern der alten Universitätsstadt führte.

Die beiden Kavallerieregimenter werden mit neuen Offizieren am Dienstag und Mittwoch in ihre neuen Garnisonen in Valencia und Salamanca rücken.

### Die Liste der deutschen Kriegsschiffe

Im „Marine-Verordnungsblatt“ wird die Liste der Kriegsschiffe der deutschen Kriegsmarine nach dem Stande vom 1. April 1936 veröffentlicht.

Nach der neuen Liste besitzt Deutschland die drei Panzerschiffe „Deutschland“, „Admiral Souchon“ und „Admiral Graf Spee“. Die Panzerschiffe D und E, „Ersatz“ und „Ersatz“, sind im Bau. Wir haben drei U-Boote: „Danziger“, „Schleswig-Holstein“ und „Schlesien“; die Kreuzer: „Emden“, „Königsberg“, „Karlsruhe“, „Köln“, „Leipzig“ und „München“, die Kreuzer G („Ersatz“, „Ersatz“), H („Ersatz“, „Ersatz“) und I sind im Bau. Außerdem sind sechzehn Zerstörer im Bau. Zur deutschen Kriegsmarine gehören 19 Torpedoboote.

Von der U-Boottenflotte, deren Aufbau im Zusammenhang mit dem deutsch-englischen Flottenabkommen eingeleitet wurde, sind zur Zeit 19 U-Boote im Dienst, 17 U-Boote sind im Bau. Drei Flottenbegleiter sind 1935 in Dienst gestellt worden, 7 Flottenbegleiter sind im Bau. Zu diesen Einheiten treten 29 Minenboote, 20 Räumboote, 13 Schnellboote, 5 Bewachungsboote, 10 Speerbootsfahrzeuge der U-Boote, das Vermessungsschiff „Meteor“, das Segelschiff „Gorch Fock“, der Flottentender „Hela“, das Räumboot-Begleitschiff „Giechen“ und das U-Boot-Begleitschiff „Saar“, dazu eine Reihe von Fahrzeugen mit einem bestimmten technischen Aufgabenkreis, wie Artillerieaufklärer, Artillerieaufklärer, Fischereiaufklärer, Bojen-, Fang- und Sicherheitsboote und so weiter. Im Bau befinden sich 4 Räumboote, 4 Schnellboote und 1 Segelschiff.



So fanden die Italiener Abbis Abba vor. Eine zerstörte Straße der Stadt.

Advertisement for Dr. med. Alfons Fischer, including contact information and a notice about a funeral.

Official notice (Amtliche Anzeigen) regarding a public auction.

Notice regarding a public auction of a property in Oberbühlertal.

Notice regarding a public auction of a property in Eßlingen.

Advertisement for a funeral home (Sterbefälle in Karlsruhe) listing names and dates.

Advertisement for a shoe store (LESER) and other services.

Advertisement for a clothing store (SCHNEYER) featuring various clothing items and prices.

Advertisement for a clothing store (SCHNEYER) featuring various clothing items and prices.



# Unterhaltungsblatt des »KS«

## Meine Heldin

Roman von Otto Neufeldt

Copyright 1935 by Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München.

## Marianna

(28. Fortsetzung)

Georg blieb fest. „Na, Briega, wenn du dich weiterhin in Schweigen hüllst, mußt du wieder gehen!“

„Zu Mama geh' ich nicht zurück! Niemals! Unter keinen Umständen! Dann fahr' ich nach Wienheim und bleibe dort!“

„Alles mit fünf Franken in der Tasche?“

„Du willst mich erpressen!“

„Nenn's wie du willst.“

„Oh, ich komme auch ohne dich nach Wienheim, und bin ich erst mal dort, darf ich auch bleiben! Ich kenne eine Menge Leute, die mich alle aufnehmen, wenn ich sie darum bitte! Und sie werden mich auch arbeiten lassen! Sie werden mir raten, was ich tun kann! Ich komme nicht um! Ich schlage mich durch! Auch ohne dich, wenn es sein muß! Verlaß dich darauf! Nach St. Gallen aber, zu meiner Mutter, — nie mehr! Nie mehr! Nie mehr!“

„Warten wir ab! Morgen wird die Polizei hier sein oder deine Mutter. Und sie werden Mittel und Wege finden, um dich zurückzuholen.“

Da richtete Briega sich trotzig auf. „Dann werde ich noch viel stärkere Mittel und Wege finden, sie wieder nach Hause zu schicken, — ohne mich!“

Georg hielt das für eine leere Redensart und suchte die Achseln.

Briega fragte nach einer Pause demütig in ganz verändertem Ton: „Darf ich wenigstens eine Nacht lang hierbleiben?“

Briega nickte sich Marianna ein. „Ja, Sie dürfen! Und bis morgen haben Sie sich hoffentlich alles gut überlegt, was Georg Ihnen anläßt hat.“

Briega schloß in der Mansarde, wo ein Feldbett für sie aufgestellt wurde. Marianna schliefte Decken und Kissen für sie zusammen, ein sehr bequemes Lager wurde es zwar nicht, aber Briega hatte sich kaum niedergelassen, als sie auch schon wie ein Stein schlief.

„Die wirst du so leicht nicht mehr los“, sagte Marianna, als sie wieder zu Georg hinunterkam. „Mach dich schon immer mit dem Gedanken vertraut, daß du wie ein rechtschaffener großer Bruder für sie zu sorgen hast. Ich finde, sie ist ein nettes Mädchen, und wenn's ihr wirklich ernst ist mit ihren guten Vorsätzen, könnten wir sie wohl auch mit durchbringen. Wir gefällt sie!“

„Das merke ich! Aber es bleibt trotzdem bei dem, was ich gesagt habe: Spricht sie nicht, dann hat sie zu gehen!“

„Das ist dumm...“

„Marianna! Ich habe schon in Zürich auf sie eingedet, ich hab's heute versucht! Es ist mir alibiäquillia, welche Gründe sie hat, ich frage nicht mehr danach, wenn sie schämen will...“

„Gehgott, hast du denn nicht gemerkt, daß es um ihre Mutter geht?“

Georg sah sie verwundert an. „Um ihre Mutter? Hat sie dir etwa eine Andeutung gemacht?“

„Nicht die Spur! Aber hat sie uns nicht immerfort wiederholt, daß sie mit ihrer Mutter nicht zusammenleben mag? Was steckt dahinter? Ich weiß es noch nicht, aber ich werde die Ohren offen halten, und dir gebe ich den Rat, einfach auf den Busch zu klopfen. Briega weiß noch nichts davon, daß du Moleffon in Sicherheit hast. Ueberrumpel sie! Tu so, als wüßtest du schon das meiste, und wollest dich nur noch mit ihr verständigen. Du darfst sie nicht so ungeschickt, mit solchem Zwang behandeln. Dann wird sie nur immer noch verstockter werden. Am besten wär's, du überließe sie mir!“

„Ich glaube, es ist wahrhaftig das Beste“, meinte er hoffnungslos. „Mir wird sie nie ein Geständnis ablegen!“

Was Georg vorausgesehen hatte, trat schon am andern Tage ein. Es wartete noch ein Patient in der Vormittags-Sprechstunde, als Marianna, die eigens Briega wegen heute nach Sennasdorf gekommen war, an seine Tür klopfte.

„Da haben wir schon die Bescherung“, sagte sie, als er ihr öffnete. „Die Mutter ist da!“

„Na also! Hat sie gleich Polizei mitgebracht?“

„Nein, aber sie sieht aus, als wollte sie nicht mit sich spassen lassen. Sie möchte dich sprechen.“

„Weiß Briega schon davon?“

„Noch nichts! Sie sitzt bei Frau Bröse in der Küche und macht sich ein bißchen nützlich.“

„Sag ihr, bitte, einstecken noch nichts, Nachher werde ich sie rufen.“

Georg fertigte seinen letzten Patienten ab, zog dann seinen Kittel aus und ging hinüber zu Briegas Mutter.

Sie reichte ihm nicht die Hand, als er sich vor ihr verbeugte. Ihre dunkeln Augen strahlten Kälte, vielleicht sogar eine Drohung aus. Georg bemerkte indessen, daß sie hüfälliger und schwächer aussah als damals in Zürich.

Sie war erschreckend bleich, und ihr schwarzer Mantel hob noch die Blässe ihres Gesichts deutlicher hervor. Sie überließ, daß Georg sie hat, Platz zu nehmen. „Ich habe Sie nur zu fragen, ob meine Tochter sich bei Ihnen befindet.“

„Ja, sie ist seit gestern Abend hier.“

„Dann bitte ich Sie, Briega zu rufen! Ich verlange, daß Sie sie nicht daran hindern. Sie wird jetzt sofort Ihr Haus verlassen und mit mir nach St. Gallen zurückkehren.“

## Schicksal einer alten Kniegeige

Von H. von Gagern

Als Student wußte ich in der Großstadt mit den Sonntagvormittagen nichts Rechtes anzufangen und suchte mich nach einer Tätigkeit.

Der Zufall führte mich eines Samstagabends in einem Weinhaus mit dem Chorregenten des Domes zusammen. Nach dem Beispiel Anton Brudners war er dem roten Taschentuch und der Schnupftabatsdose treu geblieben und liebte einen guten Tropfen. Natürlich folgte der Vorstellung bald das Thema „Musik“, und er klagte bitter, keinen guten ersten Cellisten zu haben; ob ich es denn nicht einmal versuchen wollte. Es gäbe gute Cellisten genug auf dem Chore, ich brauchte meinen Kasten nicht erst hinzuschleppen. Ich sagte zu, schon am morgen.

Unter den vielen Cellisten fand ich auch eine Ruine; es war eine „Kniegeige im Bau“, Amatis, stark gewölbt, dunkel, leicht und schlank. Aber die Saiten, die Klaffen, es fehlten die Saiten, und dicker Staub lagerte über dem edlen Leib. Ich fragte den Chorregenten, ob er mir das Ding nicht verkaufen wolle; wir waren bald handelsbereit, zumal dem Chorregenten an meinem Verbleiben auf dem Chore etwas gelegen schien. So trug ich Montag wie ein Verliebter meinen neuen Schatz zum besten Instrumentenbauer der Großstadt, und der nannte mir einen Preis für die Wiederherstellung, der jenen des Ankaufes um etwa das dreifache überstieg. Aber er meinte: Oh, das ist die Sache unbedingt wert.

Eines Tages rief er mich an, ich möge sofort zu ihm kommen, er habe in dem zerlegten Instrumente zwei Schätze entdeckt. Natürlich schmänzte ich das Kolleg, eilte zur Werkstätte und fand dort zu meiner größten Ueberraschung auf dem Boden des Cellos zwei alte Zettel liegen, die man im Staube früher nicht gesehen hatte. Der erste beurkundete die Echtheit eines Meisterinstrumentes, gebaut 1734 von Seydolph, der zweite lautete: „Für Herrn von G... restauriert im Dezember 1795 durch F. Kav. M... Instrumentenmacher in W.“

Der Großvater meines Geigenbauers hatte also für meinen Großonkel dieses Instrument repariert, und nun wiederholte sich das Spiel. Unwillkürlich streckten sich unsere Hände zu einem kräftigen Druck entgegen; wir versuchten etwas wie „Erbe“ in uns und zu meiner Freude wurden die Herstellungskosten um ein Drittel gesenkt. (Für einen Studenten sehr wichtig!) Hier hatte sich die Liebhaberei, dort das Handwerk vererbt — ein Zufall, den kein Autor für ein Drama annehmen würde. Ritsch, würde man sagen.

Es war aber kein Ritsch. Nach drei Monaten hielt ich das Stück, das mein Erbe hätte sein sollen, wie ein Kronjuwel in Händen, und nun klang es zwar nicht stark, aber lieb wie eine Keilschärfe, und der schlanke Hals mit der zierlichen Meistersehne fügte sich so milde in die linke Hand, und die hohen Töne im Daumenauflage klangen wie die einer umflorten Violine. Im Geiste stand der alte Soprat vor mir; ich sah ihn in seiner Popperide vor dem Pulke im Kerzenlicht sitzen und dem Meister die drei Faler behändigen für die gelungene Reparatur. Zwei Wochen hindurch sah mich kein Kolleg. Jeden Morgen übte ich — Dogaer und Rombera, und am späten Abend verstaubte ich mich zu den Elfen und Schmetterlingen David Poppers.

Durch dreißig Jahre und mehr blieb mir die Kniegeige treu, wo es galt, in abgestimmten Räumen die Trios und Quartette unserer großen Meister zu interpretieren; an über hundert Pulken hat sie in allen Städten meines Wanderlebens ihr Bestes hergegeben.

Da, eines Tages fand eine späte Nachtprobe statt. Eine Generalprobe für ein Meister-

„Wenn Sie glauben, anädige Frau, daß ich auch nur das geringste getan habe, Briega hierher zu locken, so irren Sie! Ich war selber überrascht, als sie gestern plötzlich hier auftauchte...!“

„Dann wäre es richtig gewesen, mich sofort zu benachrichtigen, daß sie sich bei Ihnen befindet!“

„Wahrscheinlich hätte ich es auch noch getan! Ich laue Ihnen aber voraus, daß Briega sich sträuben wird, mit Ihnen nach der Schweiz...“

„Rufen Sie sie!“

Georg ging hinaus. In der Küche sah Briega auf einem Schemel und unterhielt sich mit Frau Bröse über Berlin und über die Arbeitsmöglichkeiten, die man hier finden könnte.

Frau Bröse sagte gerade: „Wenn Sie sich nicht scheuen un' wirklich was tun wollen, dann gehn Sie in'n Haushalt, wo Kinder sind! So 'ne Mädchen wer'n immer noch verlangt, un' wenn Sie sich' etepetete fin und zuwadern, mer'n Sie's aut haben. Was meine Jüngste ist, die hat auch...“

Da trat Georg über die Schwelle. Briega erhob sich. Böse Mienen standen in ihrem Gesicht.

„Fach deinen Koffer, Briega! Es ist so weit! Deine Mutter ist da. Sie kommt dich holen.“

„Wenn Sie glauben, anädige Frau, daß ich auch nur das geringste getan habe, Briega hierher zu locken, so irren Sie! Ich war selber überrascht, als sie gestern plötzlich hier auftauchte...!“

„Dann wäre es richtig gewesen, mich sofort zu benachrichtigen, daß sie sich bei Ihnen befindet!“

„Wahrscheinlich hätte ich es auch noch getan! Ich laue Ihnen aber voraus, daß Briega sich sträuben wird, mit Ihnen nach der Schweiz...“

„Rufen Sie sie!“

Georg ging hinaus. In der Küche sah Briega auf einem Schemel und unterhielt sich mit Frau Bröse über Berlin und über die Arbeitsmöglichkeiten, die man hier finden könnte.

Frau Bröse sagte gerade: „Wenn Sie sich nicht scheuen un' wirklich was tun wollen, dann gehn Sie in'n Haushalt, wo Kinder sind! So 'ne Mädchen wer'n immer noch verlangt, un' wenn Sie sich' etepetete fin und zuwadern, mer'n Sie's aut haben. Was meine Jüngste ist, die hat auch...“

Da trat Georg über die Schwelle. Briega erhob sich. Böse Mienen standen in ihrem Gesicht.

„Fach deinen Koffer, Briega! Es ist so weit! Deine Mutter ist da. Sie kommt dich holen.“

„Wenn Sie glauben, anädige Frau, daß ich auch nur das geringste getan habe, Briega hierher zu locken, so irren Sie! Ich war selber überrascht, als sie gestern plötzlich hier auftauchte...!“

„Dann wäre es richtig gewesen, mich sofort zu benachrichtigen, daß sie sich bei Ihnen befindet!“

„Wahrscheinlich hätte ich es auch noch getan! Ich laue Ihnen aber voraus, daß Briega sich sträuben wird, mit Ihnen nach der Schweiz...“

„Rufen Sie sie!“

Georg ging hinaus. In der Küche sah Briega auf einem Schemel und unterhielt sich mit Frau Bröse über Berlin und über die Arbeitsmöglichkeiten, die man hier finden könnte.

Frau Bröse sagte gerade: „Wenn Sie sich nicht scheuen un' wirklich was tun wollen, dann gehn Sie in'n Haushalt, wo Kinder sind! So 'ne Mädchen wer'n immer noch verlangt, un' wenn Sie sich' etepetete fin und zuwadern, mer'n Sie's aut haben. Was meine Jüngste ist, die hat auch...“

Da trat Georg über die Schwelle. Briega erhob sich. Böse Mienen standen in ihrem Gesicht.

„Fach deinen Koffer, Briega! Es ist so weit! Deine Mutter ist da. Sie kommt dich holen.“

„Wenn Sie glauben, anädige Frau, daß ich auch nur das geringste getan habe, Briega hierher zu locken, so irren Sie! Ich war selber überrascht, als sie gestern plötzlich hier auftauchte...!“

„Dann wäre es richtig gewesen, mich sofort zu benachrichtigen, daß sie sich bei Ihnen befindet!“

„Wahrscheinlich hätte ich es auch noch getan! Ich laue Ihnen aber voraus, daß Briega sich sträuben wird, mit Ihnen nach der Schweiz...“

„Rufen Sie sie!“

Georg ging hinaus. In der Küche sah Briega auf einem Schemel und unterhielt sich mit Frau Bröse über Berlin und über die Arbeitsmöglichkeiten, die man hier finden könnte.

Frau Bröse sagte gerade: „Wenn Sie sich nicht scheuen un' wirklich was tun wollen, dann gehn Sie in'n Haushalt, wo Kinder sind! So 'ne Mädchen wer'n immer noch verlangt, un' wenn Sie sich' etepetete fin und zuwadern, mer'n Sie's aut haben. Was meine Jüngste ist, die hat auch...“

Da trat Georg über die Schwelle. Briega erhob sich. Böse Mienen standen in ihrem Gesicht.

„Fach deinen Koffer, Briega! Es ist so weit! Deine Mutter ist da. Sie kommt dich holen.“

„Wenn Sie glauben, anädige Frau, daß ich auch nur das geringste getan habe, Briega hierher zu locken, so irren Sie! Ich war selber überrascht, als sie gestern plötzlich hier auftauchte...!“

„Dann wäre es richtig gewesen, mich sofort zu benachrichtigen, daß sie sich bei Ihnen befindet!“

„Wahrscheinlich hätte ich es auch noch getan! Ich laue Ihnen aber voraus, daß Briega sich sträuben wird, mit Ihnen nach der Schweiz...“

„Rufen Sie sie!“

Georg ging hinaus. In der Küche sah Briega auf einem Schemel und unterhielt sich mit Frau Bröse über Berlin und über die Arbeitsmöglichkeiten, die man hier finden könnte.

Frau Bröse sagte gerade: „Wenn Sie sich nicht scheuen un' wirklich was tun wollen, dann gehn Sie in'n Haushalt, wo Kinder sind! So 'ne Mädchen wer'n immer noch verlangt, un' wenn Sie sich' etepetete fin und zuwadern, mer'n Sie's aut haben. Was meine Jüngste ist, die hat auch...“

Da trat Georg über die Schwelle. Briega erhob sich. Böse Mienen standen in ihrem Gesicht.

„Fach deinen Koffer, Briega! Es ist so weit! Deine Mutter ist da. Sie kommt dich holen.“

Sie erblakte. Ihre Hände frischen langsam an den Hüften abwärts. Ihr Mund wurde schmal und drückte den eigenartigen, unbewussten Trost aus, den er selber schon zur Genüge kannte. Ihre Augen begannen zu glänzen.

„Wo ist sie?“ fragte sie, und ihre Stimme klang heiser vor Erregung.

„Bitte, komm mit!“

Sie war bereit, aber keineswegs verängstigt. Sie hielt sich nicht einmal hinter Georg, sondern ging ihm voran, öffnete die Tür und trat einen Schritt in den Raum. Dann blieb sie vor ihrer Mutter stehen, beugte sich nieder und küßte ihr die Hand. Ihre Haltung war unterwürfig; ihre Miene jedoch voll harter Entschlossenheit. Georg bemerkte, daß ihre Mutter unsicher wurde und keinen Anlauf fand.

Briega sagte: „Es tut mir sehr leid, Mama, daß ich dir Kummer bereitet habe. Aber du weißt, weshalb ich weggegangen bin. Georg sagt mir, du wollest mich zurückholen. Ich komme nicht! Ich bleibe hier!“

Frau Faber schien sich in Georgs Gegenwart auf kein Gespräch einlassen zu wollen. „Hole, bitte, dein Gepäck, falls du welches hast, und zieh dich an! Mein Wagen wartet draußen, wir werden heute Abend...“

Briega schüttelte den Kopf. „Verzeih, bitte! Ich werde nicht mit dir reisen! Ich werde überhaupt nie wieder nach St. Gallen zurückkommen, — jetzt nicht und später auch nicht!“

„Briega...“

„Bitte... ist will nichts hören... nichts mehr hören...“

„Du wirst mitkommen! Ich kann dich zwingen, wenn du dich weigerst!“

Briega scherte einige Augenblicke, dann wandte sie sich zu Georg um. Der Trost auf ihrem Gesicht war erloschen. Ihre Augen hatten sich verschleiert. „Nah uns, bitte, ein paar Minuten allein!“ bat sie mit einer gläsernen Stimme. Und als er auf sie zutrat, hob sie mit flehender Gebärde gegen ihn die Hand.

Da ging er und schloß hinter sich die Tür. Einige Sekunden lang blieb er draußen in der Diele stehen. Es lockte ihn, das Gespräch der beiden zu belauschen. Marianna tauchte in der Tür des Sprechzimmers auf, und er schämte sich seines Wunsches.

„Was ist nun?“ fragte Marianna leise. „Fährt Briega zurück?“

„Natürlich! Was bleibt ihr anderes übrig? Ich kann sie nicht halten! Ich darf's nicht! Ihre Mutter ist vollkommen im Recht!“

„Aber Briega trauert sich?“

„Es wird ihr nichts nützen!“

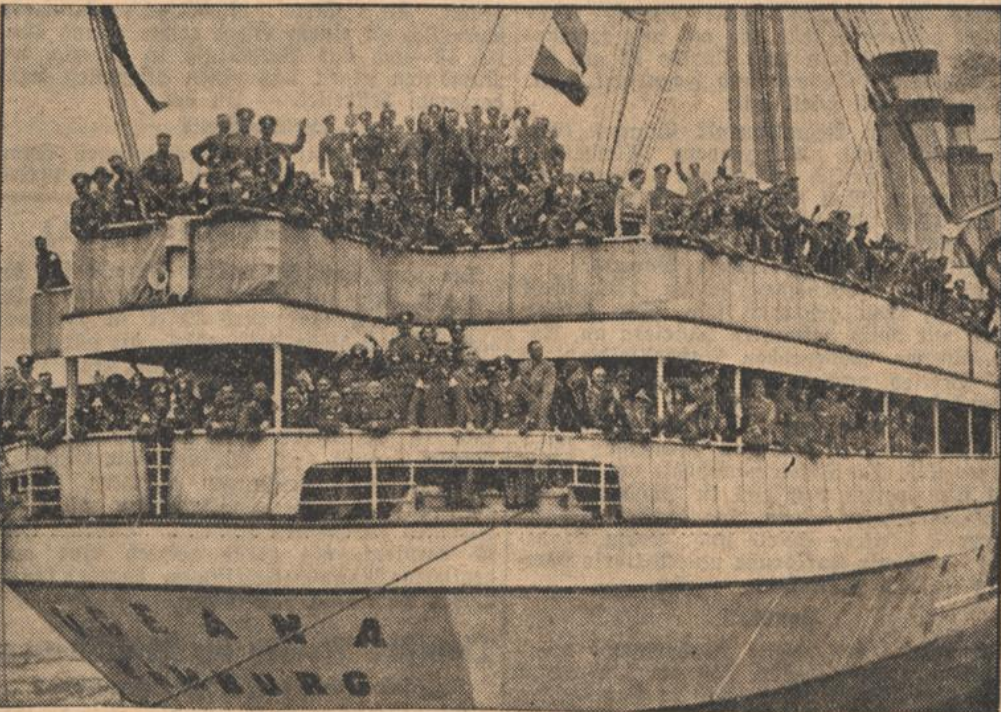
„Es tut mir schrecklich leid, Georg! Ob wir nicht versuchen sollten...“

... zu vermitteln? Es hat keinen Zweck! Nach doch nicht solch vorwurfsvolles Gesicht, Marianna! Meinst du denn, ich befehle sie nicht gern hier? Ich hab' sie gern, — ja! Sie ist mir aus Herz erwachsen! Ich wäre glücklich, wenn ich sie bei mir behalten dürfte, auch wenn sie noch so unerlöspig und widerborstig ist. Aber welche Macht habe ich über sie?“

„Ob ich vielleicht einmal mit ihrer Mutter spreche?“

„Ich wiederhole dir: es ist zwecklos! Ihre Mutter duldet nicht, daß sie ihren Willen durchsetzt. Es wird uns noch an den Kragen gehen, wenn wir versuchen, Briega zurückzuhalten. Sie ist minderjährig! Wir kommen in Teufels Küche, wenn wir Schwierigkeiten machen!“

(Fortsetzung folgt.)



Soldaten auf einer Adh-Reise nach Norwegen. Der Dampfer „Deana“ hat den Hamburger Hafen mit dem Ziel Norwegen verlassen. Er trug zum erstenmal eine achtschiffene Mannschaft von Soldaten als Adh-Urlauber in die Ferne.



# Es war Freitag, der 13. . . / Von Math. L. Schroeder

Wir hatten uns in die blauen Arbeitsbroden geübt. Ich stellte eine Treppenleiter auf, Seiler kletterte mit einer Rohrzanze hinauf. Ich bückte mich nach der Werkzeugkiste. Da gab's ein Gepolter. Die Leiter schlug auf den Boden. Seiler purzelte mir vor die Füße: „Bavtia! Hon wat es dann los?“ Ich wußte es nicht. Nach Prüfung der Indizien meinte Seiler, die Leiter wäre wackelig.

Wir richteten die Leiter wieder auf. Seiler stieg, doch vorsichtiger als vorher, die Leiterstufen. Ich bückte mich erneut zur Kiste. Hörte über mir Seilers Rohrzanze das Rohr anknurren. Gepolter. Die Leiter schürfte an der Mauer vorbei. Seiler lag vor mir auf dem Rückstrang — „Bavtia! — Hon wat es dann los?“ Ich wußte es wieder nicht.

„Jest häls du mich — Hon die Leiter fest!“ Ich hielt die Leiter fest. Es ging ohne Zwischenfall. Bis Seiler mir befaß, die Weiszange aus der Kiste zu holen.

„Wie ist das mit der Leiter?“ fragte ich, weil ich ordentlich dagegen drücken mußte, um sie im Lot zu halten.

„Die fällt net, ich halte mich an der Mauer fest.“ Ich sah, wie er sich festhielt und ließ die Leiter los. Sie stand. Ich bückte mich zur Kiste —

„Sie fällt!“ Ich wollte sie greifen. Zu spät. Krachend flog sie vor einen gebeizten Tisch. Ein Fischaquarium zerplittert in hundert Teile. Seiler purzelt kopfsprung darüber hinweg — „Bavtia! Hon wat es dann los?“

Ich wußte es wiederum nicht. Nur sah ich Goldfische herumspringen. Das die Fischglode entzwei gegangen war, hatte Seiler in seiner Angst noch nicht bemerkt. Als er die Verheerung sah, wurde er rot und blau.

Die Dame des Hauses erschien und schrie nach dem Dienstmädchen. Seiler trabbelte sich hoch — „Ich glaub, hon die Leiter ist kaputt?“ Es war noch mehr kaputt. Am Tisch hing ein Stück der polierten Platte herunter. Ich legte meine Strahlenjoppe darüber. Nachher werde ich die Tischplatte mit einigen vierzölligen Nägeln reparieren.

Die Dienstmagd rettete die Fische in ein Sauregurkenglas. Ich besorgte eine andere Leiter. Die neue Leiter wackelte nicht. Ich brauchte sie nicht festzuhalten. Ich half Seiler das Rohr aus der Mauer ziehen.

Das war eine heillose Arbeit. Die Alte hatte uns ans Herz gelegt, nicht zuviel Löcher in die Wände zu schlagen. Deshalb wollte Seiler das Rohr herausziehen, ohne vorher die Steine zu lösen. An derselben Zimmerwand hing ein kunstvoller Barbarossa oder ein ähnlich griechisch-römischer König. Seiler hatte die bayerischen Kaiser nicht im Kopf, sonst könnte er mir's sagen. Er glaubte nicht, daß Napoleon einen so großen Schnurrbart gehabt hätte.

Das Bild war der einzige Wandschmuck des Zimmers. Hatte allerhand Geld gekostet. Der Grob schmied, jedoch, der die Ankerketten geliefert hat, kann sich sein Lehrgeld wiedergeben lassen. Ohne die Stein schrauben aus der Mauer herauszureißen, ließ sich das Bild nicht abnehmen.

„Dann drücken wir die Leitung von der Wand ab und ziehen sie am Bild vorbei.“ Das ging. Wenigstens ließ sich das Rohr von der Wand abbiegen.

„Hon-eck! Hon-auch rrru — lautig! Scherben flogen. Dem Hunnenkaiser war der Schnurrbart abgerast. „Wat es denn los?“

Ich brauchte nichts zu sagen. Zu gleicher Zeit schrie die Hausherrin auf: „Mein Urarokvater!“

„Ich melde mich krank.“ klüsterte ich zu Seiler rüber. „Was soll das noch geben? In der ersten Stunde schon soviel Unflut. Ehe es Abend wird, steht das ganze Haus Kopf.“

„Warum? Geht du dem Unglück aus dem Wege, dann — hon dann kriegt morgen Bavtia! Ich sah das ein. Man soll dem Unglück mutig ins Auge schauen. Ich begann die Hausfrau zu trösten: „Weinen Sie nicht, Madam. Das ist noch lange nicht alles. Der Tag ist noch nicht vorbei.“

Sie stoh aus dem Zimmer.

„Geh weg!“ schimpfte Seiler, stellte die Leiter in die Mauerecke und kletterte hoch. „Hon — jest werden Löcher gekloppt! Wie kann man ein Rohr aus der Wand ziehen, wenn es festgemauert ist? Die Leute sind verrückt. Gud mal, ob drüben nir kaputt geht, wenn die Steine runterfliegen.“

Auf der anderen Seite war soweit alles frei. Nur hing an der Wandmitte eine altmodische Uhr mit Pendeln. „Die nehmen wir besser ab“, schlug ich Seiler vor.

„Hon — ich nehm nix ab. Sag der Frau, sie soll dat selber tun.“ Ich ging zu der Frau.

„Wo soll ich denn mit der Uhr hin? Die Uhr ist ein altes Erbstück. Wenn wir sie abnehmen, kommt eher etwas dran, als wenn wir sie hängen lassen. Ich werde ein Tuch darüber hänaen.“

Ich erkläre Seiler, daß alles in Ordnung sei. Beruhigt klopfte er weiter. Die dünne Wand vibrierte. Plötzlich gab es im Nebenzimmer einen Aufschlag.

„Bavtia! — Hon wat es dann los?“

Die Türe wurde aufgerissen: „Die Uhr!“

Ich erwog, ob ich mich doch noch krank melden sollte. Es war neun Uhr. Wir hatten noch nicht gefrühstückt. Bis zum Nachmittag konnte noch allerlei passieren. Doch ich blieb und will gleich fünf Stunden überspringen und Bilanz ziehen.

Punkt 11 Uhr warf Seiler vom Fenster aus ein vier Meter langes Rohr in den Hof. Da gab der schneeweiße Pudel den Geist auf. Kurz vor Mittag ließ Seiler eine Rohrzanze fallen. Die Aufschlagstelle, meine linke Wade, als ich einem Luftballon. Seilers beide Hände lagen im Verband. Auf eine hatte er sich mit einem Hammer geschlagen, die andere hatte er über eine Leiterstufe gelegt, auf die ich mich stellen mußte, um ein Rohr abzuschrauben. Nach der Mittagspause durfte ich in aller Heiligkeit eine eimergroße chinesische Vase in meine Taschen verladen und in den Müllkasten bringen; dagegen eine Handkaffeemühle und eine Kurampel durfte ich offen hinuntertragen. Die Gnädige ließ sich nicht mehr sehen. Als Seiler zu dieser Zeit eine Verbindungsstange aufstieg, gab es einen Aufschrei. Die Hausherrin lag mit blutener Nase auf dem Boden.

In den anderen Stockwerken ging es ausnahmsweise gut; jetzt befanden wir uns im Ladenraum. Zwanzig bis fünfunds zwanzig Mädeln bedienten hier. Seiler hat mir schon mehreremals gesagt, ich müßte besser bei der Sache sein. „Du, der Alte.“ warnte ich ihn.

„Tag!“ grüßte der Meister. Schaute mit fachmännischem Blick umher und mußerte Seiler auf der Leiter, der an der Dede einen neumarigen Kronleuchter abschraubt. „Gau — ihr seid ja schon hier unten. Dann hat's ja gekloppt, wie?“

„Hon — et muß klappen!“ Es hätte auch gekloppt! Wenn nicht in diesem Augenblick die Hausherrin durch die Bürotüre gekommen wäre. Sie schien es eilig zu haben und rauschte parfümduftend auf den Meister zu, als wollte sie ihn zum Tanze abholen. Ich sah an der Leiter hoch.

„Sagen Sie, das gibt aber einen Dreck —“

„Ja, gute Frau, wo gehobelt wird, fallen Späne.“

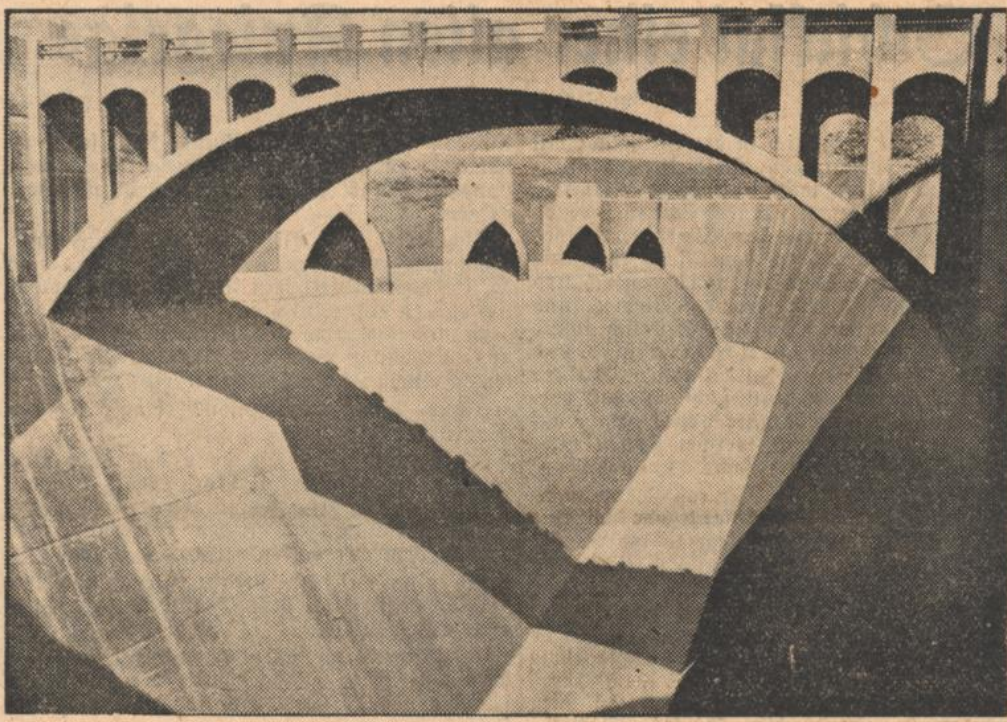
„Späne? Sind Kaffeemühlen und Fischgloden auch Späne? Nein, so hätte ich mir das nicht vorgestellt!“

„Nun regen Sie sich doch nicht auf, Frau. Bei einem so großen Umbau kommt immer etwas vor. Das sind aber doch alles Kleinigkeiten.“

„Hon — die Leiter —“ Die Leiter wackelte wie eine anachauene Tanne. Seiler hatte den Gasstromleuchter in beiden Händen. Seine Beine zitterten wie Espenlaub. „Hon — auch! Hon!“ Er tanzte wie ein Seiltänzer — „Bavtia! Besser du kaputt, als ich!“

Ich feute um die Leiter. Stemmte mich dagegen. Sie kam über mich. Drängte mich Schritt für Schritt zurück. Ich kniff die Augen. Da prasselte es auch schon neben mir nieder, daß wir Hören und Sehen verjagen. In dem Krach schrien die Mädeln und die Hausherrin auf. Seiler verlor das Gleichgewicht und flog hinter die Ladenbefe. Glücklicherweise auf ausgebreitete Schlafdecken. Er konnte sich unverfehrt hocharbeiten — „Hon — hon auch — wat es hent eigentlich los?“

Die Hausherrin wandte. Ich schob ihr einen Korbjeffel unter. Die ledlos ließ sie sich hinfallen: „Und das sind Kleinigkeiten — —“



Die gewaltige künstliche Wasserstraße Americas (Westbild, M.) Am Staate Nevada (USA) wird jetzt die gewaltigste Wasserkrahe Americas, der Arizonakanal, der das fährlich vollendete Boulderbauwerk umschließt, fertiggestellt werden. Der Kanal ist breit und tief genug, um die größten amerikanischen Kriegsschiffe aufzunehmen.

**Humor**

Der kurzfristige Puppse befindet sich den Zoo und die Tiere, die er nur wie aus der Ferne sehen kann. Er fragte den Wärter: „Entschuldigen Sie bitte, können Sie mir nicht sagen, wo das Rhinogeros ist?“

„Sie stoßen ja beinahe mit der Nase darauf!“

„Nein, ich meine das wirkliche Rhinogeros!“

„Ich geniere mich fast, in den Laden zu gehen und nur um dreißig Pfennig Würst zu kaufen!“

„Dann telefoniere doch hin und lasse dir die Würst in die Wohnung bringen!“

„Lehmann soll ja ein sehr höflicher Mensch sein!“

„Ja! Der sagt sogar zu seiner Schwiegermutter: Auf Wiedersehen!“

„H der Zeuge Kleiser geladen?“

„Jawohl, Herr Amtsgerichtsrat, wie eine Ranone!“

„So 'ne Straßenbahn ist doch unpraktisch!“

„Wieso?“

„Na, wenn der Draht alle ist, kann sie nicht mehr weiter!“

„Mensch, das geht uns allen doch genau so!“

„Der Komponist hat sich in seiner letzten Operette wieder mit fremden Federn geschmückt!“

„Na, soarr mit Straußfedern!“

## Der Sport am Himmelfahrtstag

### Everton in Stuttgart / Danziger und Hamburger Fußballer in Süddeutschland / Handball-Länderspiel gegen Luxemburg

Die so überaus ereignisreichen Sportveranstaltungen des Mai erfahren durch den Himmelfahrtstag eine nicht unbedeutende Bereicherung. Im

**Fußball**

übertrag das vorletzte Gastspiel des Everton FC London in Stuttgart alle übrigen Begegnungen. In der schwäbischen Metropole gekommen die Engländer eine deutsche Auswahl entgegengesetzt, die mit acht bewährten Nationalspielern weit stärker ist als die in Hamburg, Duisburg und Frankfurt a. M. Die deutsche Elf spielt mit:

Jacob (John Regensburg); Ditzgens (Borussia Gladbach), Münzberg (Alemannia Aachen); Gramlich (Eintracht Frankfurt); Goldbrunner, Moll (beide Bayern München); Elbern (SV Bonn-Beuel), Siffing (Waldhof), Eckert (Wormatia Worms), Urban (Schalle 04), Rath (Wormatia Worms).

Auf das Abschneiden dieser Mannschaft darf man recht gespannt sein. Die Briten treten mit ihren bekanntesten Spielern an. Auf den übrigen süddeutschen Fußballfeldern ist der Betrieb nicht allzu umfangreich. In Mannheim steigt wohl die zugkräftigste Begegnung zwischen dem badischen Meister SV Waldhof und dem deutschen Altmeister Hamburger SV. Die Stadtmannschaft von Danzig gibt ihr zweites Gastspiel in Süddeutschland in Ludwigsbafen gegen eine dortige Stadtauswahl. Weitere Spiele sind: SpVg Pfaffstadt — Phönix Karlsruhe und Viktoria Hamburg — VfR Mannheim. — Im

**Handball**

wird bereits der zweite Länderkampf gegen Luxemburg ausgetragen. Erst am 2. Februar siegte eine deutsche Mannschaft in Saarbrücken über Luxemburg mit 33:3 Toren. Daß die im Handballsport noch jungen Luxemburger eine weitere Niederlage nicht scheuen und von uns lernen wollen, zeigt diese Einladung nach Elm-Metze. — Im

**Rugby**

kommt es zu interessanten Spielen in Leipzig und Hannover. Bereits am Mittwoch machen die vom Berliner Vierländerturnier kommenden Rumänen in Leipzig und Hannover Station, um einen Länderkampf gegen Deutschland bzw. ein Freundschaftsspiel gegen den Gau Niederachsen zu bestreiten. Italien, das sich hinter Deutschland im Berliner Turnier den dritten Platz sicherte, wird in Hannover gegen die starke Niederachsen-Fünfköcher schwerlich zu einem Siege kommen und ähnlich ist auch das Verhältnis in Leipzig, wo Rumänen gegen uns einen offiziellen Länderkampf bestreitet. — In der

**Leichtathletik**

geht der argentinische Dampflieger Juan Carlos Zabala in Stuttgart in einem 10000-

**Baden — Danzig 4:5 (1:1)**

Die Danziger Fußballstadtmannschaft, die sich zur Zeit auf einer Deutschlandreise befindet, konnte ihr erstes Spiel in Konstanz gegen eine badische Auswahl, die allerdings nicht die erste Garnitur darstellte, siegreich gestalten. Die badische Elf hatte anscheinend den Gewinner in der zweiten Hälfte zu leicht genommen, die Gäste führten kurz nach dem Wechsel bereits 4:1. Während die Gastgeber durch technische Leistungen glänzten, zeigten die Danziger einen ungenügenden, mit Steilvorlagen durchsetzten Fußball. Danzigs Sieg ist verdient, die Gäste zeigten eine ausgeglichene Mannschaftsleistung, dagegen konnte Baden nicht ganz befriedigen.

**Deutsche Meister im Freistilringen**

Jacob Brendel und Kurt Hornfischer

Die deutschen Meisterschaften im Freistilringen der Bantams- und Schwergewichtsklasse wurden am Samstagabend in Nürnberg auf Ende geführt. Den Titel im Bantamgewicht sicherte sich Jakob Brendel (Nürnberg), und im Schwergewicht war Kurt Hornfischer (Nürnberg) erfolgreich. Die letzten Ergebnisse und der Schlusstand lauteten wie folgt:

**Bantamgewicht:** Brendel schl. Müller nach 13:55 Min.; Möchel schl. Meier nach 11:10 Min.; Herbert schl. Köhler n. P.; Brendel schl. Herbert nach 30 Sek.; Möchel siegt kampflös gegen Müller; Brendel schl. Möchel n. P. — **Ergebnis:** 1. und deutscher Meister: Brendel (Nürnberg), 2. Möchel (Stöln).

**Schwergewicht:** Gehring schl. Falter n. P.; Hornfischer schl. Wen nach 3:10 Min.; Vögeler schl. Gehring n. P.; Hornfischer schl. Falter nach 9:35 Min.; Hornfischer schl. Gehring nach 1:15 Min. — **Ergebnis:** 1. und deutscher Meister: Hornfischer (Nürnberg), 2. Gehring, 3. Vögeler.

Meter-Rennen gegen die Stuttgarter Berfisch, Rapp, Selber I und II sowie den Karlsruher Wirth an den Start.

Im Rudern beteiligen sich die bekannten Ruffelsheimer Skuller Georg von Döhl und Willi Rühn an der internationalen Regatta in Gent. Insgesamt haben für Gent vier Nationen mit 85 Booten ihre Meldungen abgegeben. — Der **Pferdesport** will an Himmelfahrt natürlich nicht zurückstehen. Neben dem Frankfurter Reittourier anlässlich der Reichsnährstandsaußstellung werden auf den Bahnen in Hagloh (Pfalz), München-Riem, Dortmund und Leipzig Galopprennen gefahren.

Im **Motorport** werden die Wiesbadener Motorportkämpfe, die in der Südwestdeutschen Zuverlässigkeitsfahrt über 15 Stunden und der Deutschen Zuverlässigkeitsfahrt über 30 Stunden ihren Höhepunkt erreichen, an Himmelfahrt abgeschlossen. — In der „Ritter-von-Epp-Rampfbahn“ in Herzheim werden die traditionellen Sandbahnrennen entschieden, die auch den Vorjahrsieger Buttler (Erfelenz) am Start sehen.

**Eiche Mannheim-Sandhofen**

Badischer Meister im Mannschaftringen Der Stemm- und Ringklub „Eiche“ Mannschaftringen holt sich auch in diesem Jahre wieder die badische Mannschaftringmeistererschaft im Ringen. Im entscheidenden zweiten Endkampf wurde die Staffel des VfR 86 Mannheim mit 9:7 Punkten besiegt und mit einem Gesamtergebnis von 11:13 Punkten fiel der Titel an die Mannheimer Vorstädter.

**Kleine Hockeyüberraschung**

Württemberg schlägt Baden 2:1 (2:0)

Zahlreiche Hockeyinteressenten hatten sich zu dem traditionellen Gauvergleichskampf eingefunden. Württemberg zeigte in der ersten Spielhälfte das größere Verständnis untereinander, während die Gätemannschaft die besseren Einzelspieler in ihren Reihen hatte. Die Württemberger fanden sich gleich gut zusammen und konnten auch einige sehr schöne Chancen herausarbeiten. In der Väterreihe hatten die Badener ein leichtes Plus, während die Verteidigungen sich ziemlich ebenbürtig waren.

## Sport in Kürze

Die japanische Rudermannschaft für die Olympischen Spiele hat am Montag ihre Reise nach Deutschland angetreten.

Weltmeister Toni Merkens mußte bei den Radrennen in Epeyer-Dudenhofen, wo die ganze Nationalmannschaft am Start war, eine überraschende Niederlage hinnehmen. Er unterlag im 1000-Meter-Malfahren gegen den Bielefelder Haffelbera.

In einem neuen Sieg kam die englische Fußballer des FC Everton Liverpool. Sie schlug am Samstag im dritten Übungsspiel eine deutsche Auswahlmannschaft mit 3:1 (1:0) Treffern. Das Spiel fand vor 10 000 Besuchern in Frankfurt a. M. statt.

Beim Berliner Rugby-Vierländerturnier sicherte sich die italienische Fünfköcher den dritten Platz. Sie schlug am Samstag die Mannschaft von Rumänen mit 8:7 (8:7) Punkten.

Fast zwei Meter hoch — genau 1,995 Meter — sprang der deutsche Hochsprungmeister Weinstöck (Stöln) in Köln und verbesserte damit seine eigene deutsche Bestleistung, die bisher auf 1,98 Meter stand.

Die NEM-Mannschaft, die an den englischen T.F.-Rennen vom 15. bis 19. Juni teilnehmen wird, besteht aus den Fahrern Freischmann (350 und 500 ccm) und Steinbach (350 ccm).







**Frau Susi**  
hat eine große Wohnung  
sie legt auf Sauberkeit Be-  
sonderheit. Die Böden  
sind stets blank und  
rein. Sie sagt: Seiflix  
macht das allein!

**SEIFLIX**  
Dose ca. 1 Pfd. 0.75  
" " " 2 " 1.40

Mod. Kosmetik / Med. Bäder  
Höhensonne / Massage  
**FRIDA LACKNER**  
Douglasstr. 26 bei der Hauptpost  
Telefon 6208

Planmäßiges Inserieren verbürgt  
den gewünschten Dauererfolg!

Zwangs-  
versteigerungen

**Zwangsversteigerung**  
Mittwoch, den  
20. Mai 1936,  
nachmittags 2 Uhr,  
werde ich in Karlsru-  
he, im Stad-  
hof, Gerichtsbezirk  
Nr. 45a, gegen bare  
Zahlung im Voll-  
streckungswege öf-  
fentlich versteigern:  
1 größere Partie  
Brot, 1 Schweiß-  
blech, 1 Diplom, 2  
Wäffels, 1 Rasen-  
mäschine, 1 Singer-  
näähmaschine, 1 Wif-  
gan-Zeppich, 1 Stre-  
benz, 1 Gabel, 1 Kö-  
fel u. a. mehr,  
Karlsruhe, den  
16. Mai 1936,  
Oedel,  
Gerichtsvollzieher.

Ein Zwiebelbräu, ist  
Paul Pfeiffer  
"Haartinktur"  
Dieses hat sich seit  
über 60 Jahren bei  
Schilbheit, Haaraus-  
fall u. Haarpflege  
glänzt bew., wo alle  
anderen Mittel ver-  
fehlten. — Sie haben  
in 3 Größen bei  
Luisa Wolf & Co.,  
Karl-Friedrich-Str. 4,  
Carl Roth, Drog.,  
Gerrenstr. 26/28.

Badisches  
Staatstheater

Dienstag, den  
19. Mai 1936,  
Sondervorstellung  
der NS-Kultur-  
gemeinde:  
**Der Bettelstudent**

Operette  
von Müllner,  
Anfang 20 Uhr,  
Ende u. 22.30 Uhr,  
kein Kartenverkauf  
im Staatstheater!

Mi., 20. 5.:  
Dirigententripel  
Germann, Gerich,  
Beatrice.

**Löwenrachen**  
Heute Tanz  
und vollständig neues Programm  
Morgen der beliebte  
Hausfrauen-Nachmittag  
mit vollständig neuem  
Programm.  
Kapelle Fritz Auer

**Wohnungen**  
werden durch eine  
kleine Umgebe an  
dieser Stelle freis-  
tlich vermietet. Die  
Verrechnung der Um-  
gebe erfolgt nach  
Preisliste 5.



Wer  
wandern will  
an schönen Tagen,  
muss einen guten  
Rucksack haben!  
Von der Feldflasche  
bis zum Wochenend-  
zelt finden Sie alles  
bei uns zu bekannt  
wohlfeilen Preisen!



**Feldflasche**  
aus Aluminium, mit Stoff-  
bezug und Korkverschluss  
¾ Liter Inhalt  
**1.70**



**Brotbeutel**  
mit Zwischenfach und Trag-  
band, gute Ausführung  
**1.35**



**Isolierflasche**  
mit Aufschraubbecher  
½ Liter Inhalt  
**0.75**



**Wanderkocher Aluminium**  
mit 1 und 2 Töpfen ..... **2.95**

Kinderrucksack - 50

Burfch.Rucksack 1.75  
mit 1 Außentasche, Lederriem.

Rucksack 3.90  
mit 2 Außentaschen, Vollrin-  
lederriemen, gute Ausführung

# KNOPF



Und das Knipsen  
nicht vergessen!

- Rollfilm-Kamera für Aufnahmen 6x9 cm ..... 28.- 19.50
- Box-Apparat für Rollfilm 6x9 cm ..... 4.00
- Rollfilme 8 Aufnahmen ..... 0.75
- Metallstativ 4 teilig ..... 3.25
- Ledertasche für Boxapparat ..... 1.50

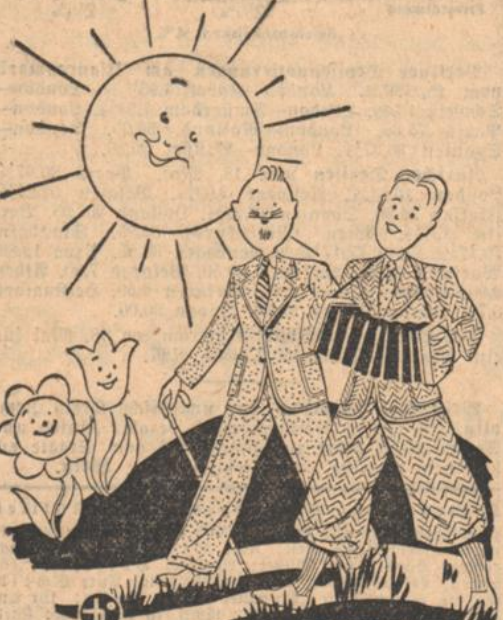
**Urwüchsig  
Humoristisch  
„Pfunding“**  
ist der Lustspiel-erfolg  
Wenn der Hahn kräht  
im  
**Resi**  
Beginn 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

**Pali**  
HERRENSTR. 11  
Gustav Fröhlich  
Marieluise Claudius  
in  
**Die Entführung**  
Beginn 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

Versäumen Sie nicht:  
Willi Forst's  
**Mazurka**  
mit  
Pola Negri  
Albrecht Schoenhals  
Ingeborg Theek  
Paul Hartmann u.a.m.  
**Gloria**  
Beginn: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

... und den **HUT** zu  
neuen **HUT** zu  
Pfungsten  
bei  
**Rosenbusch 137**  
Kaiserstraße  
Bitte unsere Schaufenster zu beachten!

**Kraft durch Freude**  
Sportamt  
Treibt Leibesübungen!  
Heute, Dienstag, 19. Mai 1936, laufen folgende Kurse:  
Frühliche Gymnastik und Spiele, Frauen: 9 Uhr Gymnastikschule,  
Böcklestraße 8; 19.30 Uhr Gymnastikschule, Arzbe-  
gasse 162.  
Leibesübungen für die Frau: 20 Uhr Gutenbergstraße,  
Deutsche Gymnastik, Frauen: 9 Uhr Gymnastikschule,  
Böcklestraße 8; 19.30 Uhr Gymnastikschule, Arzbe-  
gasse 162.  
Reichsportabzeichen, Männer und Frauen: 19.30 Uhr  
Gymnastikschule,  
Böcklestraße 8.  
Bogen, Männer: 20 Uhr Sporthalle, Karl-Friedrich-Str. 23e.  
Anmeldung und Auskunft auf der Geschäftsstelle des  
Sportamtes der NSDAP, Kraft durch Freude, Kaiserstr. 148  
(Gesamt 7394) oder vor und nach dem Unterricht bei  
den Lehrkräften.  
An den Kursen Interessierten ist das Zusehen gestattet.



**So froh**  
marschieren diese beiden in die herrliche  
Natur, nicht zuletzt deshalb, weil sie flott,  
zweckmäßig und bequem von Hiller  
gekleidet sind. Verschaffen Sie sich auch  
solche Annehmlichkeiten zu diesen  
billigen Preisen.

<b>Sport-Anzüge</b>	68.—	48.—	38.—	28.—
<b>Sport-Saccos</b>	42.—	34.—	29.—	25.—
<b>Combinations-Hosen</b>	28.—	22.50	17.50	13.50
<b>Bequeme Janker</b>	17.50	13.50	9.80	7.80
<b>Knickerbocker</b>	15.—	11.50	9.80	8.50

Trotz der kleinen Preise ist die Hiller-  
Kleidung so gut, wie Sie das schon lange  
gewohnt sind bei den gewissenhaften  
Fachleuten für Herren- und Knabenkleidung

**Hiller**  
im **Städt. Hof**  
Karlsruhe  
Kaiserstr. 74, Adolf-Hilber-Platz

**STADTGARTEN**  
Mittwoch, den 20. Mai, 16.00—18.30 Uhr  
**Nachmittagskonzert**  
ausgeführt von der Kapelle Theo Hollinger  
Leitung: Kapellmeister Theo Hollinger.  
Donnerstag, den 21. Mai (Himmelfahrtstag)  
11—12½ Uhr: **Morgenkonzert** (Kein Musik-  
zuschlag)  
16—18½ Uhr: **Nachmittagskonzert**  
Orchester: Karlsruher Berufsorchester  
Leitung: Kapellmeister Hugo Rudolph

Wer oft zu feiner Kundenschaft spricht, der kennt den Ladenhüter nicht!

**Offene Stellen**  
Fleißige, ehrliche  
**frau od. Mädchen**  
über 45 J., gesucht,  
Wolfsgraben 46,  
Wagenauer.

**Mädchen od. Frau**  
über 45 J., selbst-  
ständig und unver-  
heiratet, für ein Ebe-  
n- u. Einfamilien-  
haus, v. 1. 6. bei  
guter Bezahlung, gel-  
ding u. Nr. 9807  
ans Tagblattbüro.

**Empfehlungen**  
Gutsbürgerlicher  
**Privatmittagstisch**  
wird fertigen Ver-  
sionen bei aufmerk-  
samster Bedienung  
geboten, Nr. 1, 20/20  
zu erfragen im  
Tagblattbüro.

**Verkäufe**  
Wegen Umzug ab-  
zugeben: 21er, Eis-  
schrank, weiß,  
2 Küchenstühle,  
weiß, 1 Auszieht-  
tisch, eiche geb.,  
1 Wäschemangel,  
1 Stuhl, 1 Stuhl,  
berl. gr. Tischplatte,  
Anzahl, ab 1—4 II.  
Einkl. Bilderram-  
me 5, vari.  
Sehr gut erhalt.  
**Kinderwagen**  
(Marke Ebel) ver-  
kauft 8, Bild, Preis  
v. 16 RM, Traut-  
wein, Häppner,  
Löhntstraße 10.

**Großkartei-  
Anlage**  
**Tischplatte**  
85/180 cm, fast  
neu, werden mit  
50 % verkauft.  
Karlsruherstraße,  
Arzbegegasse 158,  
Tel. 819.

**Warenregal**  
f. Laden u. Keller,  
**1 Ladentisch**  
mit oder ohne  
Glasaufsatz,  
1 Stuhlregal für  
Reinigungsmittel u. b.  
Warenstr., 58, I.

**AUTO**  
Mittels, 5/22, Ma-  
schine und Reifen  
taffellos, zu verk.  
150 RM, Sähe-  
gerstraße 74, Hof.

**Stehr 40 PS**  
offen, 500 RM.,  
gegen Barzahlung  
zu verk., Säber-  
berstraße, Ringel-  
unt. Nr. 9866 an  
das Tagblattbüro.

**Woran  
fehlt's hier?**  
Kein Schaum in der Lauge? —  
Frau Müller weiß noch nicht, daß hartes Wasser  
einen Teil der Seife vernichtet. — Dann kann die  
Waschlauge nicht richtig schäumen! Machen Sie sich  
jedemal vor Bereitung der Waschlauge (am besten  
15 Minuten vorher) durch Berrühren einiger  
Handvoll Hento-Bleichsoda das Wasser weich  
und kalkfrei, dann haben Sie immer  
eine wundervoll schäumende und  
besonders waschräftige Lauge.

**1. Juli 1936  
Neubauwohnungen**  
2-3 Zimmer  
mit vollständig eingerichteten Bädern  
und Wohnmansarden sowie sonstiger  
reicherlicher Ausstattung in sonniger,  
freier Lage an der Sonnen-, Steuben-  
Graben- und Feldstraße.  
Auskunft täglich, auch an Sonntagen,  
von 9—12 und 1½—6 Uhr durch das  
Vermietungsbüro **Karlsruhe-  
Mühlburg**, Feldstraße.  
Telefon 32 83,  
Fahrverbindung Linie 1, 2, 5, 7,  
Kein Baukostenzuschuß  
**Nordstern**  
Lebensversicherungsbank AG.

Dein großes Lager ist nichts wert,  
wenn es die Kundenschaft nicht erfährt

**Matratzen** fleißig, mit  
Alpengras-Steil  
Alpengras (Seeград) 38.— 28.— 18.—  
Rollerwolle 44.— 34.— 24.—  
Klepp, gar. Ia Jaba 61.— 51.— 41.—  
Hohhaar, gar. rein 95.— 85.— 75.—  
Schlaraffia-Matr. 90.— 80.— 70.—  
Nötte, Schonerden, Umarbeitungen.  
Matratzen-Spezial-Verfäße  
**Blenk** Kreuzstr. 5 (h. Zirkel) Tel. 3032

**Kaufgesuche**  
**Zahle**  
höchste Preise für  
getragene Kleider,  
Erdbeeren, Früchte,  
Waldhorn, 31,  
(Komme ins Haus)  
Wehr.  
**Dam.-Tennisschläger**  
a. lauf. gel. Preis-  
ang. u. Nr. 9808  
ans Tagblattbüro.

**Vermietungen**  
Preiswerte  
**5-Zimmer-  
Wohnung**  
in d. Bürgerstraße,  
in gutem Zustande,  
auf 1. Juli 1936  
zu vermieten.  
Näheres durch  
Hr. 27, Mühlburg.  
Sonn. 4-St.-Wohn-  
zu 55 RM, Stadt-  
mitte, 2-Zimmer-  
Wohn. zu 50 RM,  
mit allem Zubehör  
auf 1. Juli a. um.  
Ang. u. Nr. 9809  
ans Tagblattbüro.

Leist das „Karlsruher Tagblatt“  
**Amtliche Anzeigen**  
**Müllabfuhr**  
Am Donnerstag, den 21. Mai 1936  
(Christi Himmelfahrt) wird kein Müll  
abgeholt. Die betreffenden Bezirke wer-  
den am Freitag, dem 22. Mai d. J.,  
bedient.  
Karlsruhe, den 18. Mai 1936.  
Städtisches Tiefbauamt.

**Große Partien:**  
Rhabarber . . . 500 Gr. **10**  
Neue ausländische  
Kartoffeln . . . 500 Gr. **12**  
Matjesheringe Stück **12**

Nur in folgenden Verkaufsstellen  
**Karl-Friedrich-Straße 3**  
beim Adolf-Hilber-Platz  
**Karlstraße 13, Weitzstr. 17**  
**Werdersplatz 34, Hardtstr. 36**  
direkt ab See:  
in schwerster Eispackung:  
**Kabliau** im ganz. **27**  
500 Gr. im Anschnitt 500 Gr. -24  
**Kabliaufilet** ohne Bauchlappen 500 Gr. **37**

**Pfannkuch**  
370 Robott